

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Ragold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Ragold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Vertriebsstelle: 582 Kreispostamt Ragold. In Kontostellen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Jeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 68

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein Preisnachlass bewilligt. Der Preis für die Lieferung der Zeitung oder die Abnahme des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

Deutschland sichert Europas Frieden

Ueberragender Abschluß des Reichsparteitages der Arbeit — Der Ehrentag unseres Volksheeres — Hunderttausende jubeln unseren Soldaten zu

Von unserem Sonderberichterstatter E. Gräber

Nürnberg, 13. Sept. Tag der Wehrmacht! Es ist das dritte Mal, daß die deutsche Wehrmacht am Reichsparteitag mit Abordnungen aus allen Teilen des Reiches vor Führer und Volk Zeugnis ablegt von ihrer Stärke, ihrem Geist und ihrer Leistungsfähigkeit. Aber nicht nur das, der Tag der Wehrmacht beweist auch vor aller Welt erneut die unzweifelbare Kameradschaftliche Verbundenheit der Waffenträger der Nation mit den Sturmabteilungen und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung und damit mit dem Volke. Mit welcher Begeisterung das ganze Volk in allen seinen Schichten an diesen glanzvollen Vorführungen der Wehrmacht teilnimmt, das zeigte sich auch heute wieder mit dem ungeheuren Zustrom, der am Montag nach der Zeppelinfeld einströmte. Trotzdem die Vorführungen der Wehrmacht zweimal abgebrochen wurden, und zwar schon am Vormittag mit dem Reichskriegsminister von Blomberg und den oberen Befehlshabern der drei Wehrmachtsteile und am Nachmittag in Gegenwart des Führers und obersten Befehlshabers, reichten beide Male die Zuschauertribünen nicht aus, um den Strom der zusammen über 400 000 Menschen aufzunehmen.

Am Nachmittag waren die riesigen Tribünen des Zeppelinfeldes schon lange vor dem Eintreffen der Truppen überfüllt und immer wieder hörte es aus den Lautsprechern: „Die Zuschauer werden gebeten, mehr zusammenzurücken, damit die Laufende, die noch draußen stehen, auch Plätze erhalten.“ Trotzdem reichte der Zuschauerraum bei weitem nicht aus und so waren die Zeppelinfeldtribünen und die Anfahrtsstraßen noch von Hunderttausenden umlagert. Von den Tribünen der Tribüne flatterten im bewegten Wind die Fahnen des Dritten Reiches, heute flatterten von den Flaggen der Wehrmacht.

In 27 Minuten 15 000 aufmarschieren!

Pünktlich, auf die Minute, marschierten unter dem Jubel der Gäste die Truppenformationen ein. In schmutzigen blaugrauen Uniformen die Regimenter zu Fuß der Luftwaffe, dann Marine in weißen Blusen und darauf Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Nachrichten, und motorisierte Truppen. In der unfaßbar kurzen Zeit von 27 Minuten war der gewaltige Aufmarsch von 15 000 Mann, 1500 Pferden und 1400 Fahrzeugen beendet. Als die bekannte gelbe Flagge, die stets das Nahen des Führers ankündigt, vor der Tribüne vorbeifliegt, setzt unbeschreiblicher Jubel ein. Unbeweglich steht die Front der Truppenparade, schnurgerade ausgerichtet, mit präsentem Gewehr die Formationen. An der Ehrentribüne geht die Führer-Standard hoch. Adolf Hitler betritt sie und nimmt die Meldung des Reichskriegsministers von Blomberg entgegen. „Heil Soldaten“ begrüßt der oberste Befehlshaber die Truppen. Und aus 15 000 Stimmen hallt es im Jubel „Heil, mein Führer“. Dann spricht Adolf Hitler.

Der Führer spricht

„Soldaten! Zum vierten Male seid ihr auf diesem Feld anlässlich des großen Tages der Nation angetreten. Dieses ist seitdem anders geworden, nicht schlechter, aber alles besser! Deutschland ist heute schöner und größer und vor allem härter als damals. Der sichtbare Beleg für diese Stärke seid ihr selbst!

In wenigen Wochen wird ein Teil von euch die Kasernen verlassen und wieder zurückkehren in das bürgerliche Leben. Zwei Jahre Dienst am deutschen Volk und damit an unserer Heimat. Diese zwei Jahre habt ihr nicht nur Deutschland gegeben, sondern sie sind auch selbst gegeben worden! Denn in diesen zwei Jahren seid ihr nicht nur Soldaten, sondern vor allem Männer geworden. Männer, auf die die Nation

Grund hat, stolz zu sein, und auf die sie auch heute grenzenlos stolz ist!

Durch die sich entwickelnde deutsche Wehr aber ist es nicht nur möglich geworden, dem Deutschen Reich nach außen hin die Freiheit zu erlangen, sondern auch die großen Arbeiten anzufangen und durchzuführen, die ihr heute in Deutschland steht. Vor allem aber konnten wir dadurch unserem Volk in einer Zeit der Unruhe und der allgemeinen Unsicherheit den Frieden bewahren. Es sind noch nie die Wehrer vom Frieden gelehrt worden, die schwach waren, sondern immer nur jene, die hart gewesen sind. Daß aber Deutschland heute wieder stark ist, dankt es in erster Linie seinen Soldaten!

Deutschland hat euch lieb und vor allem: Es ist stolz auf euch. Denn es sieht in euch die Träger einer unvergänglichen ruhmvollen Vergangenheit. Ihr aber habt genau so Grund, Deutschland lieb zu haben, denn auf ihr könnt wieder stolz sein auf euer Volk, auf eure Heimat, auf unser deutsches Reich! Deutschland Sieg Heil!

Die Hunderttausende stimmen begeistert in das Siegesheil auf Deutschland ein. Damit ist der Truppenaufmarsch beendet.

Die große Luftparade

Kaum haben die Formationen das Aufmarschfeld verlassen, so erscheinen im Süden am Horizont 17 Himmelsburgen in Form eines riesigen Hakenkreuzes, welche die Vorführungen der Luftwaffe eröffnen. Gleich darauf dröhnt die Luft vom Donner der Flugzeugmotoren und unter der niedrig hängenden Wolkendeckung überfliegen im Paradesflug drei Kampfschwärme und zwei Jagdschwärme die Zeppelinfeldtribüne. Zuerst in drei Kolonnen das Geschwader „Ju 88“, dann die Bomber „Do 17“ und „Do 11“ und dahinter die zwei Jagdgeschwader. Über 400 Flugzeuge entziehen so dem Führer ihren Gruß und in das Donnern der Motoren mischt sich der ungeheure Jubel der Zuschauer. Inzwischen ist auf dem Gefechtsfeld ein Flak-Artillerie-Regiment in Stellung gegangen. Flieger-Klaxen! Steil richten sich die Rohre zum Himmel und ein Hüllfeuer brandet der Jagdgruppe und den stolzen Bomben entgegen, die wie Steine aus riesiger Höhe bis dicht über das Feld heranzulaufen. Dann formieren sich die fliegenden Verbände zu einem zweiten Vorbeiflug und nochmals leben die Herzen von Hunderttausenden mit im Gedröhn der Maschinen.

Auch die Vorführungen des Heeres begeistern

Jetzt tritt Kavallerie ein. Durch drei Tore galoppieren die Schwadronen auf ihren prachtvollen Pferden bis zur Mitte des Platzes und zeigen formale Exerzierbewegungen, deren Mächtigkeit und Ernsthaftigkeit wiederum begeisterten Beifall auslöst. Ein Panzer-Regiment marschiert auf mit zwei Abteilungen und insgesamt 170 Kampfswagen. Durch Flaggen-signale gibt ihnen der Kommandeur seine Befehle. Nach rechts und links schwenken die Panzerwagen ab, marschieren zum Keil auf, stehen sich jetzt in zweiter Front gegenüber und durchfahren unter ohrenbetäubendem MG-Geknatter gegenseitig die Linien. Ungemein fesselnd sind die nachfolgenden Nebungen der Nachrichtentruppen, die eine aufschlußreiche Darstellung der Nachrichtenverbindungen vom Generalkommando bis zur vordersten Linie der Front vorführen. Das geht alles wie der Blitz. Und ebenso rasch wie der Aufbau, ist auch der Abbau beendet. Jetzt rufen Kraftabteilungen über das Feld und beziehen Stellung. Ein feindlicher Panzer-Epähtrupp erscheint und laßt das Feuer der Kraftabteilungen heraus. Auf beiden Seiten treffen Verstärkungen ein. Schließlich durchbrechen die schnellen Panzerwagen die Schützenlinien. Artillerie erscheint auf dem Gefechtsfeld, zum Teil mit Pferdeverköhlungen und zum Teil mit motorisierten

Abteilungen. Auch ihre Vorführungen werden wieder stürmischen Beifall, denn der ganze Ablauf: In-Stellung-gehen, Einzelfeuer, Abteilungs-Salve, Regiment-Salve, erfolgt in geradezu phantastischer Geschwindigkeit und Genauigkeit. Die Panzerabwehr stellt sich vor und exerziert Abproben, Feuer, Ausproben und Abmarsch.

Ein geradezu grandioses militärisches Schauspiel ist die letzte Vorstellung. Die Darstellung eines Infanteriegefechtes mit Unterstützung sämtlicher moderner Hilfswaffen, wobei sich die Schlagkraft und entscheidende Kampfbedeutung unserer ruhmreichen Infanterie und unserer Pioniere im hellsten Lichte zeigen. Obwohl der Ablauf des Gefechtes zeitlich und räumlich zusammengedrängt ist, bekommt man ein packendes Bild von der Einlagebereitschaft und der vollendeten Ausbildung der Truppen. Rechts hat sich die blaue Partei eingeklinkt und links greift die rote an. Immer stärker wird der Einsatz von motorisierten Abteilungen auf beiden Seiten und zum Schluß dieses großen Gefechtes jagen die Panzerwagen die blauen Kräfte über das Feld, das sich inzwischen mit Qualm und Pulverdampf gefüllt hat. Schloßen eine Bresche in die feindlichen Linien und schließlich entscheidet die Infanterie im Kampf. Mann gegen Mann mit Bajonet und Handgranate, das Gefecht. Dann herrscht tiefe Ruhe über dem aufgewühlten und zerstampften Feld.

Die Parade vor dem Führer

Schon sammeln sich vor dem Osttor Truppen zum großen einstündigen Parademarsch vor dem Führer, der inzwischen die Ehrentribüne verlassen und sich unten zusammen mit den Befehlshabern der Wehrmachtsteile aufgestellt hat. In glänzender Form und schnurgerade ausgerichtet, die 36 Mann breite Front, marschieren die Truppenteile, an ihrer Spitze die Infanterie-Regimenter 84 und 110, am Führer vorbei. Immer wieder setzt jubelnder Beifall ein, wenn eine neue Formation heranmar-

schiert. Besonders als die Marine-Unteroffiziers-Abteilungen 1 und 2 in ihren schmutzigen Uniformen vorbeiziehen, und als das schneidige Regiment der Luftwaffe seinen Paradeschritt über die Zementstraßen schmettert. Auf prachtvollen Pferden reitet das Kavallerie-Regiment 17, bepannte Abteilungen des Artillerie-Regiments und der Nachrichten- und Versuchsabteilungen am Führer vorbei. Dunkel drohend erscheinen die Wagen der Panzer-Abwehrabteilung 10, Pionier-Flak-Regiment 26, die Aufklärungsabteilung 7 folgen. Und den Beschluß des stolzen machtvollen Schauspiel bildete das Panzer-Regiment 7.

Unendlicher Stolz und überhäuchende Freude leuchtete aus den Augen der Hunderttausende, die hier wiederum ein sicheres und überwältigendes Zeugnis von der Kampfkraft der neuverwandten deutschen Wehrmacht erhalten haben. Und als der Führer nach Beendigung des Parademarsches im Kraftwagen langsam an den Zuschauertribünen vorbeifährt, bracht der Jubel der Volksmenge weit über die Zeppelinfeld hinaus und die überströmende Freude, die ihm als dem Schöpfer dieser Wehrmacht Deutschlands dankt, will kein Ende nehmen.

Nachts um 12 Uhr klingt der Tag der Wehrmacht und damit gleichzeitig der Reichsparteitag 1937 aus mit einem glanzvollen Großen Zapfenstreich sämtlicher am Reichsparteitag teilnehmender Musik-Körper vor dem Führer am Deutschen Hof.

Anerkennung des Führers und Görings für die Luftwaffe

Nürnberg, 13. Sept. Der Führer und Generaloberst Göring haben den Führern und der Truppe der vorbeifliegenden Verbände der Luftwaffe die höchste Anerkennung für die prachtvolle Leistung ausgesprochen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als die außerordentlich schwierigen Wetterverhältnisse die verschiedenen Nebungen ganz besonders erschwerten.

Eine Feuerwand von vier Kilometern

Rückzug der Chinesen in Schanghai — Japanische Erfolge in allen Fronten

Schanghai, 13. September. Von offizieller chinesischer Seite wird der Rückzug der chinesischen Truppen bestätigt. Sie bezogen vorbereitete Verteidigungsstellungen, nachdem sie die Aufgabe erfüllt hatten, in der Nähe des Wangpu-Flusses Landungen der japanischen Truppen aufzuhalten. Die Japaner weiteten ihre mit dem Durchbruch bei Yangtschang eingeleitete Vorwärtsbewegung in Richtung auf Nuhang aus, so daß beiderseits die chinesischen Truppen zurückgingen. Der Rückzug der Chinesen wird auch damit begründet, daß man „weitere Verstärkung kostbarer Wauten vermeiden“ wolle. Auch sollten die Truppen aus dem Feuerbereich der japanischen Kriegsschiffe auf dem Wangpu herausgezogen werden. Der Rückzug erstreckt sich von Lohien—Wahang—Nordbahnhof Schanghai nach Waifschiao. Er begann Montag früh und war nachmittags vollendet. Die japanischen Truppen rücken langsam vor und besetzen bis jetzt nur das Rathausviertel von Großschanghai. Es heißt, daß die chinesischen Truppen entschlossen seien, ihre neue Linie hartnäckig zu verteidigen. An der Nordfront von Schanghai, vor allem in den Stadtteilen von Tschapel, Dongkwu und Yangtschepo bis nach Südschanghai, sind große Brände ausgebrochen. Der Feuerwand in einer Ausdehnung von 4 Kilometern schließen sich östlich des Dongkwu-Grabens mehrere Einzelbrände an. An der Peiping—Suiquan-Bahn in der Provinz Nord-Schansi hielten japanische Kavallerie- und Infanterieverbände gegen

Tatung vor, denen sich die chinesischen Truppen nach schwachem Widerstand ergaben. Mit Tatung verliert die chinesische Schantung-Armee eine wichtige Operationsbasis. Gleichzeitig stieß eine andere japanische Abteilung bis Kwangling südöstlich Tatung vor. Durch dieses Manöver beabsichtigen die Japaner, die nach den Kämpfen um Kalgan auf das Bergland südlich Kalgan zurückgegangenen chinesischen Truppen einzukreisen.

Nach Mitteilungen aus Marinekreisen haben japanische Kriegsschiffe die chinesische Südküste erneut beschossen. Der chinesische Schiffsverkehr zwischen Hongkong und Kanton ist gelähmt. Ferner wurden wirkungsvolle japanische Luftangriffe auf die Kanton—Gantau-Eisenbahnlinie und auf die Kaulung-Linie durchgeführt. Die darüber vorliegenden Meldungen haben die durchschlagenden Wirkungen dieser Aktionen auf die Versorgung der Chinesen mit Kriegsmaterial hervor. Dabei wird allerdings betont, daß eine ernstliche Schädigung der englischen Wirtschaftsinteressen durch die Ueberwachung der chinesischen Schifffahrt und die Bombardierung der Kaulung-Linie und der Kanton—Gantau-Eisenbahn unbedenklich sei. Der Ende der vergangenen Woche in Schanghai eingetroffene englische Gesandtschaftsträger Howe, der Vertreter für Sir Knatchbull-Buller, suchte am Sonntag und Montag den japanischen Botschafter Kawano auf. Ueber den Gegenstand der Unterredungen, die großes Interesse erweckten, ist noch nichts bekannt geworden.

Adolf Hitlers großer Appell

An das Gewissen der Welt

Die richtungweisende Schlußrede des Führers auf dem Kongreß / Der Sinn unseres Kampfes gegen den jüdischen Weltbolschewismus / Wir und Nationalspanien

Nürnberg, 13. Sept. Im abendlichen Dämmerlicht liegt die erleuchtete Kongreßhalle. Sie ist schon seit Stunden überfüllt. Hinter dem Rednerpult hat wiederum das Führerkorps der Partei, vor ihm haben die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalsekretäre und Admirale, die persönlichen Offiziere des Führers, die Volkshüter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabteilungen der faschistischen Partei Italiens und der nationalen Bewegung Spaniens, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, Pfalzgenossen...

Scheinwerfer strahlen das mit Eichenlaub umrandete Freiheitskreuz an der Stirnwand an und rüden das Salzkreuz, unter dem sich Deutschlands wunderbare Volkswendung vollzogen hat, in den Blickpunkt. Als der Ruf der Leibstandarte den Bodenweiser Marsch intoniert, erhebt sich alles von den Plätzen, und ein einziger Jubelschrei empfangt den Führer, der mit den Reichs- und Gaunamleitern den Mittelgang der Halle hinunter zum Podium schreitet.

Rudolf Heß tritt an das Podium: „Der Kongreß findet seinen Abschluß durch die Rede des Führers.“ Von erregten Beifällen begrüßt, benimmt der Führer die große Schlußrede des Parteikongresses. Er führt dabei aus:

Parteiangehörigen und Parteigenossen! Nationalsozialisten!

Wenige Stunden noch und der 9. Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung findet sein Ende. Nach Tage lang stand die deutsche Nation wieder unter den Eindringen ihres größten Feindes. Was Hunderttausende selbst erlebten oder mit eigenen Augen verfolgen konnten, begleiteten Millionen Deutsche in- und außerhalb des Reiches mit nicht weniger ergreifender Aufmerksamkeit.

Wenn es auch eine bessere Gelegenheit, sich von der Wirklichkeit des neuen deutschen Staates so überzeugen zu können, als in dieser Woche seiner größten und demokratischsten Befundung! Immer wieder gleitet der Blick zurück auf das Erlebnis und sucht nach Vergleichen in früheren Zeiten. Und immer wieder wird jeder einzelne von der Feststellung überwältigt, daß diese Rundgebungen so sehr aus dem Rahmen alles bisher Erlebten in ihrer Gestalt und Eindringlichkeit herausfallen, daß sie nur unter sich selbst miteinander verglichen werden können. Sie sind nach keinem früheren Vorbild gestaltet worden, sondern bilden ideell und organisatorisch das ausschließliche Eigentum der nationalsozialistischen Partei. Schon in der Zeit des Ringens um die Macht hatte sie diesen Rundgebungen die wesentlichsten Züge ihres heutigen Charakters verliehen und sie seitdem zu einer Höhe und Tiefe weiter entwickelt, daß jedesmal eine weitere Steigerung unmöglich zu sein schien. Und dennoch glauben wir, am Reichsparteitag der Arbeit wieder einen Fortschritt feststellen zu können gegenüber dem des Jahres 1936. Noch mehr als früher trat gerade auf diesem Parteitag die Größe der erzieherischen Mission des Nationalsozialismus in Erscheinung. Jene oft geforderte Synthese zwischen Kraft, Schönheit und Geist strebt nach ihrer Verwirklichung.

In dieser Woche, die hinter uns liegt, wurde der Nation ein ebenso konzentriertes Bild einer gigantischen geistigen und sachlichen Arbeit der letzten zwölf Monate gegeben, wie ihr aber auch schon die ersten Resultate der neuen körperlichen Ausbildung des neuen deutschen Menschen gezeigt werden konnten. Der Rhythmus dieser großartigen Demonstration vollkommener Kraft und Geschlossenheit, geistiger Ausdauer und Ordnung ist ein so hinterziehender, daß sich ihm wohl niemand entziehen kann der aufgeschlossenen Herzen diese Tage miterlebte oder auch nur verfolgte.

Das Glaubensbekenntnis einer neuen Generation

Dies hat wahrhaftig nicht mehr zu tun mit jenem oberflächlichen, leichten Patriotismus, der in vergangenen Jahrzehnten leider so oft als nationale Elsterle gewendet werden wollte und dabei doch nur hohler Schein war. Was uns in dieser Woche mandamental fast erschütterte, war das weltanschaulich-vollkommene Glaubensbekenntnis einer neuen Generation, und offer als einmal fanden hier wohl Hunderttausende nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Rundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gedebes! Wer wollte behaupten, daß eine solche Wirkung nur in der Form liegen könnte!

Rein, was sich hier an Formen zeigt, ist nur die äußerlich organisierte Auswertung einer Idee. Diese Auswertung aber ist für uns alle um so begreifbarer, als sie allmählich beginnt der Größe unseres Ideals ebenbürtig zu werden. So wie der Nationalsozialismus eine geistige Revolutionierung unseres Volkes verurteilte, so revolutioniert er auch das Bild der Erscheinung und des Auftretens des deutschen Menschen. In wenigen Jahrzehnten schon wird diese Tagung den letzten Erwartungen unserer neuen politischen Bekenntnisse genügen; die zur Begründung des rein weltanschaulich-geistigen angelegten Kampfes werden...

den mitteilen, den neuen Typ des Deutschen zu formen: Hart gestaltete Männer und anmutig schöne Frauen werden in den kommenden Jahrhunderten Jahr für Jahr an dieser Stätte der lebendigen Beweis für die gelungene Lösung dieser nationalsozialistischen Aufgabe sein!

Keine Wiedergeburt, sondern etwas einmalig Neues

Damit aber wird erst die endgültige Widerlegung dessen eintreten, was von so vielen auch unter uns, besonders aber von fast allen heute noch Außenstehenden dahergeredet wird: daß nämlich dieses neue Deutschland eine Wiedergeburt des alten sei.

Sie alle, meine Volksgenossen, die sie das Glück hatten, diese vergangenen acht Tage in Nürnberg miterleben zu dürfen, sie müssen es zumindest unbewußt empfunden haben: Daß das, was sich hier vor unseren Augen abspielt, früher noch niemals war.

Nicht eine Wiedergeburt ist es, sondern etwas Neues, in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesenes Einmalige. Denn: Noch niemals ist die geistige Zersetzung und Willensbildung unter jener Nation so identisch gewesen mit den natür-

lichen Pflichten zur politischen Selbstbehauptung wie heute.

Noch niemals ist im deutschen Volk die Weltanschauung gleich gewesen mit den ewigen Lebensgesetzen der Natur und damit auch der Nation und ihren Lebensbedingungen. Noch niemals war die weltanschauliche Ausrichtung so ausschließlich eingeklinkt auf den Gedanken der Fortdauer unseres Volkes wie heute, und noch niemals war eine so klare Lebenseinstimmung gefunden worden zwischen der geistigen Ausrichtung und der körperlichen Gestaltung und der nationalsozialistischen Staat (Beifall.)

Wer hat dieses Wunder vor zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland für möglich gehalten, außer den damaligen wenigen Gläubigen unserer Bewegung? Hat nicht diese Entwicklung alle, aber auch jene lächerlichen Hoffnungen weit überannt und zurückgelassen, die in den sogenannten „nationalistischen Kreisen“ einst ausgesprochen worden sind? Wer aus diesen Reihen von damals muß nicht heute mit tiefer Befriedigung zugeben, daß unserem Volk eine Kraft zuteil wurde, die weit außer und über allen früheren Vorstellungen liegt!

Die Mobilisierung der höchsten Kräfte

Allein auch wir müssen einsehen, daß eine solche Mobilisierung der höchsten geistigen und körperlichen Streitkräfte einer Nation nur möglich ist, in einer dafür geeigneten geschichtlichen Zeit und Umwelt. Es gehört zu den Aufgaben einer so wahrhaft großen Bewegung auch die Pflicht, jene Bedingungen zu bereiten, die für sie selbst Ursache der Entfaltung waren und die Voraussetzung für ihre Entwicklung abgaben.

In den trüben Zeiten des deutschen bürgerlichen Weltliberalismus wäre niemals eine so gigantische Steigerung der Stärke und des Bewusstseins einer solchen Mission in unserem Volke möglich gewesen. So, wie der Körper seine höchste Lebenskraft entwickelt im Augenblick der Abwehr einer ihn bedrohenden Krankheit, so werden auch die Völker zu den höchsten Steigerungen der in ihnen schlummernden Energien erst dann getrieben, wenn sie in ihrem Dasein bedroht, ja gefährdet sind!

Erhalten Sie nicht alle, meine Volksgenossen, gerade angesichts dieser demagogischen Schau der Stärke und Kraft unserer Bewegung und damit solche Mobilisierung des Geistes und des Körpers doch nur das Ergebnis und die Folge eines zwingenden Anlasses sein kann! Wie oft überdenkt nicht mancher von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen leichten schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen erstrebten, wäre vermutlich von einer höheren Warte aus gesehen für unser Volk nur ein Unglück gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Innern wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zurückzuführen lassen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand. Die wenigen einsichtsvollen Warner aber wären der Lächerlichkeit verfallen. Der nur auf den äußeren militärischen Nachmitteln ruhende und durch sie getragene Staat wäre in gänzlicher Unkenntnis der Bedeutung der blutigen Quellen der Volkskraft früher oder später zum Vernichter seiner eigenen Existenz und seiner eigenen Lebensgrundlagen geworden! Erscheinungen, die wir in den vielen anderen Ländern nach ihrem vermeintlichen Siege zu beobachten Gelegenheit haben, hätten uns ergriffen. Statt durch eine katastrophenmäßige Erschütterung vor dem Abgrund zurückgeworfen zu werden, wären wir den schließlichen Giften der inneren Volkzerfahrung allmählich um so sicherer erlegen!

Erneuerung aus der Not geboren

Für uns kann wirklich die Wichtigkeit eines solchen Spruches als erwiesen gelten: Nachmalig äußert sich die tiefe Liebe der Vorkriegs- zu ihren Geschöpfen auch durch eine Jüchtigung! Der Not des damaligen Zusammenbruchs entspringt die nationalsozialistische Idee, und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form einer Restauration!

Dieser Not verdankt die nationalsozialistische Bewegung aber auch ihre einzigartige Organisation. Nur in einer Umwelt von Feinden konnte sich die Partei zu jener kämpferischen Erscheinung entwickeln, die einmal behauptet war, auch den Entscheidungskampf um die Macht zu führen. Und nur dank der fortgesetzten Verfolgungen und Unterdrückungen fand in ihr der erste und beste Ausleseprozess statt, der der Nation an Stelle der früheren schwachen Politiker die fanatiker einer Volksbewegung schenkte.

Unser Kampf gegen die Völkerpest

Dank dieser Not wieder gelang es der Bewegung, nicht nur die Macht im Staate zu erobern, sondern seitdem alle jene Kräfte zu finden und einzusetzen, die zur erfolgreichen Durchführung ihrer Gedanken und Absichten erforderlich waren. An die Stelle der nationalsozialistischen Partei ist das von der nationalsozialistischen Partei geführte deutsche Volk getreten. Dieses steht nun den gleichen Einwirkungen gegenüber wie einst die Partei. Der gleiche Feind, der uns zuerst ins Leben rief und uns dann im Laufe dieses Kampfes immer wieder stärkte, bedroht uns auch heute. Er arbeitet mit jeder Woge und mit jeder Gewalt, um sein Ziel zu erreichen.

Dies ist aber kein Kampf mehr um düstige dynastische Interessen oder um die Korrektur von Landesgrenzen oder wegen kleiner Wirtschaftsinteressen. Nein, dies ist der Kampf gegen eine wahre Weltkankheit, die der Völker zu verpestet, eine Völkerverleumdung, deren besonderes Merkmal die Internationalität ihrer Erscheinung ist. Wir kennen den Grund dafür: Denn es handelt sich nicht um eine russische Krankheit oder um eine spanische, ebensowenig als es 1918 eine deutsche, 1919 eine ungarische oder eine bayerische war! Weder Russen noch Deutsche oder Ungarn und Spanier waren oder sind die Erreger dieser Krankheit, sondern es ist jener internationale Völkerparasit, der sich seit vielen Jahrhunderten in der Welt verbreitet, um in unserer Zeit wieder zur vollen zerstörenden Auswirkung seines Daseins zu gelangen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nur ein Belangener kann das Auge gegenüber der Tatsache verschließen, daß zwischen den vielfältigen Erscheinungen der Erschütterung des gesellschaftlichen und politischen Gefüges und Lebens der Völker und der ihrer Volkswirtschaften oder ihrer überlebten Kulturen ein unbestreitbarer tinnerer Zusammenhang vorhanden ist. Nur wer mit Gewalt den Vogel Strauch nachahmen will, kann aber vor allem das übersehen, was von den eigenartigen geistigen Inspiratoren dieser Völkerkrankung doch selbst offen und ungeniert zugegeben wird!

Die Internationalität des Bolschewismus

Es erfordert eine gewisse Reibtheit, dem Bolschewismus jenen internationalen Cha-

rakter, und zwar revolutionären Charakter, abzustreifen, in einer Zeit, in der gerade der Bolschewismus selbst nach einem Tag vergehen läßt, ohne seine weltrevolutionäre Mission als das A und O seines Programmes und damit als die Grundlage seiner Existenz zu betonen! Nur ein bürgerlich-demokratischer Politiker kann es nicht wahrhaben wollen, was das die proklamatorische Grundlage dieser roten Weltbewegung ist und was sich aber auch in der Wirklichkeit als der entscheidende Wesenskern dieser Weltbewegung erweist. Nicht der Nationalsozialismus hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß der Bolschewismus international sei, sondern der Bolschewismus selbst hat sich als die konsequenteste Auslegung des Marxismus feierlich zu seinem internationalen Charakter bekannt!

Wenn aber nun einer unserer Westeuropäer trophdem bestreitet, daß der Bolschewismus international sei, d. h. mit internationalen einheitlichen Mitteln und Methoden ein international gleiches Ziel verfolge, dann allerdings bleibt nur noch zu befürchten, daß wir aus dem Munde eines

Immunistierung der Völker ist die Rettung

Sie weist dabei wie ein schlüssendes Vorkriegs- und macht nicht halt vor einer Ablehnung! So wenig als sich in anderen Zeitaltern einzelne Menschen oder Völker nur wegen anderer Auffassungen und Absichten aus solchen Katastrophen oder weltbewegenden Revolutionen herausziehen konnten, so wenig kann sich heute jemand vor der politischen Gefahr des Kommunismus retten, indem er einfach dessen Existenz bestreitet oder seine bedrohliche Auswirkung nicht wahrhaben will und daher ablehnt!

Ich glaube gern, daß es den Staatsmännern der demokratischen Welt keine Freude bereitet, sich mit den kommunistischen Problemen zu beschäftigen. Allein das steht nicht zur Diskussion. Wollen brauchen sie es nicht, aber sie werden es einmal müssen, oder ihre demokratische Welt geht so oder so in Trümmer. (Beifall) Diese Weltpest wird nicht um die Erlaubnis anfragen, den Demokraten durch die marxistische Diktatur das Ende bereiten zu

solchen Weltweisen analog dessen demnachst vorzunehmen werden, daß der Nationalsozialismus entgegen seinem Programm gar nicht für Deutschland und entsprechend dem des Faschismus auch nicht für Italien einzutreten beabsichtigt! Ich würde es aber dennoch bedauern, wenn man uns das nicht glauben wollte. Es tut mir allerdings ebenso leid, daß man dem Bolschewismus nicht einmal das glaubt, was er nun selbst in Worten behauptet und zu sein proklamiert. (Beifall)

Moskau überall im Hintergrund

Allerdings, wer von der Größe dieser Weltgefahr keine Ahnung hat und wer vor allem aus innen- und außenpolitischen Gründen meint, an diese Gefahr nicht glauben zu dürfen, der wird dann nur zu leicht alles das mit Absicht übersehen, was vielleicht doch als Beweis für das Vorhandensein dieser Weltgefahr sprechen könnte! Er wird es dann z. B. auch nicht sehen, daß zur Zeit über die ganze Erde fortgesetzt revolutionäre Erschütterungen laufen, er wird es nicht sehen, weil er es nicht sehen will, und er wird vor allem nicht wahrhaben wollen, daß diese Erschütterungen von einer zentrale ausgelöst und dirigiert werden. Er wird vielleicht gar nicht betrachten können, daß alle diese Revolutionen unter derselben Fahne und unter dem gleichen Stern marschieren! Ja, daß sie sogar das Rud der Revolutionskämpfe von Moskau geliefert bekommen! Aber er wird es trotzdem ablehnen, anzunehmen oder gar offen zugeben, daß dies von dort aus vielleicht mit Absicht geschehen könnte.

Blinde bürgerliche Bequemlichkeit

So ein bürgerlicher Politiker wird die Tatsache fortgesetzt internationaler Wirtschaftskämpfe nicht betrachten können, die allmählich zu einer vollkommenen Zerrüttung der Produktions- und damit der Lebensgrundlagen der Staaten führen müssen. Er wird auch nicht die Tatsache wahrbringen, daß alle diese Kämpfe nach einem einheitlichen Schema verlaufen, ja, daß alle diese Kämpfe durch eine Schule gegangen sind und daß ihre finanzielle Förderung immer durch einen Staat erfolgt, allein er wird es trotz alledem nicht wahr haben wollen, daß dahinter eine gar eine planmäßige Absicht stehe, denn das paßt nicht in das Schema des Bequemens und Denkens einer solchen politischen bürgerlichen Bequemlichkeit hinein. (Erneute Zustimmung.)

Solche Politiker werden auch nicht in der Lage sein, wegzugreifen, daß der Dimitroff der plötzlich in Spanien auflaucht, mit dem Herrn Dimitroff, der in Moskau die Dritte Internationale mildrigiert, sowie mit jenem Herrn Dimitroff, der in Berlin die bolschewistische Revolution anzusetzen sich bemüht, und endlich mit einem Herrn Dimitroff, der in Sofia die bolschewistische Attentate machte, identisch ist. Daran ist nicht zu zweifeln. Allein der bürgerliche Politiker unserer Demokratie sieht darin nur ein zufälliges Zusammenreffen der verschiedenen politischen Abenteuer eines reiselustigen privaten Herrn, der sich mal da, mal dort, befindet, aber keineswegs in einem höheren Auftrag oder gar nach einem einheitlichen Plan! (Beifall und Beifall.) Denn eine solche Annahme würde weiter in die Wirnis der Gedanken solcher Politiker, noch in das laubere Konzept ihrer Weltanschauung — insofern von so etwas geredet werden kann — hineinspielen.

Generalangriff gegen die Kulturwelt

Parteiangehörigen und Parteigenossen! Als Nationalsozialisten sind wir uns über die Ursachen und Bedingungen des die Welt heute in Unruhe verlebenden Kampfes vollkommen klar. Vor allem aber erkennen wir das Ausmaß und den Umfang dieses Ringens. Es ist ein gigantischer weltgeschichtlicher Vorgang! Die größte Gefahr für die Kultur und Zivilisation der Menschheit, die ihr seit dem Zusammenbruch der antiken Staaten jemals bedroht hat. Diese Krise kann nicht verglichen werden mit irgend einem der sonst üblichen Kriege oder irgend einer der so oft stattfindenden Revolutionen! Nein, es handelt sich um einen allumfassenden Generalangriff gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen unsere Geistes- und Kulturwelt. Dieser Angriff wird ebenso geführt gegen die Substanz der Völker und gegen die realistischen Führungen dieser Volkswörter, gegen ihr Geistesleben, ihre Traditionen, gegen ihre Wirtschaft und alle sonstigen Institutionen, die das Wesen-, Charakter- und Lebensbild dieser Völker oder Staaten bestimmen.

Dieser Angriff ist so umfassend, daß er fast sämtliche Funktionen des Lebens in den Bereich seiner Aktionen zieht. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht abzusehen. Sicher aber ist, daß seit dem Aufkommen des Christentums, dem Siegeszug des Mohammedanismus oder seit der Reformation ein ähnlicher Vorgang auf der Welt nicht stattfand. So wie aber in diesen vergangenen Zeiten die großen, damals allerdings von vornherein auf religiösem Gebiet stattfindenden Weltanschauungskämpfe das gesamte Leben beeinflussten und in den Bann ihrer Kämpfe gezogen haben, so geschieht dies heute durch die bolschewistische Revolution!

diesen, sondern sie wird dies tun. Ruher sie wird davon gehindert. Und diese Verhinderung wird nicht stattdessen durch eine platonische Klage an diese Erziehung oder ihre mehr oder weniger feierliche Ablehnung, sondern sie wird nur bestehen können in einer Immunisierung der Völker gegen diese dieser Vergiftung, sowohl als in einer Bekämpfung des internationalen Vorkriegs- selbst. Diese Immunisierung wird aber um so notwendiger sein, als gerade in unserem so sehr miteinander verbundenen Europa das Schicksal der einzelnen Staaten auch aneinander gebunden ist. Ja nicht nur dies: weil dieses Europa eine Völker- und Staatengemeinschaft ist, die sich in Jahrhunderten allmählich nebeneinander aufgebaut und befruchtet und ergründet hat, ist die Untertung eines Staates in dieser Gemeinschaft nicht nur für diesen Staat bedauerlich, sondern anderen aber vielleicht bloß interessant, (Fortsetzung siehe Seite 9)

(Fortsetzung von Seite 10)

Aus Stadt und Land

Regold, den 14. September 1937

Bornehme Seelen sind die, welche auf das Hauptziel der gewöhnlichen Seelen, den egoistischen Genuß des Lebens, prinzipiell verzichten, um sich der Hebung des gesamten Geschlechtes um so wirksamer widmen zu können. Hilte.

Dienstaufsichten

Der Landesbischof hat Pater Desler in Gallingen, Dekanat Regold, auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Betrachtungen eines Urlaubers

Jurid. — Dr. Allwissend, Jurid. — Dentist Jobst, Jurid. Jurid. Jurid. Das ist deutliches Zeichen der Zeit. Sommer geht vorüber, Urlaub, Ferien gehen allüberall zu Ende. Und auch ich bin zurückgekommen. Das heißt: Eigentlich wollte ich garnicht fort. Ich habe nämlich einen Garten. Und von einem Garten reißt man sich ebenso ungerne los wie von einem Wellenstülpchen. Ich habe auch fern von daheim immer an meinen Garten gedacht. Ich sah im Geiste die Tomaten reifen, die Kohlrabis sich freundlich runden, träumte von Gurken, üppig rankenden Bohnen und stellte erntefroh bei der Rückkehr den ersten Blick auf heimischen Gartenboden. Haben Sie eine Ahnung, wie das alles gediehen ist. Ich ernte gleichsam, was ich garnicht säte. Leppige Melde, laftigen Sauerampfer, prächtig gediehenes Mintraut, vorzüglich geratene Disteln. Es wird mir Mühe machen, all die Namen der Kräuter seitzustellen, die ohne all mein Zutun mir in Ferienwochen zuwachsen. Und während sonst die Blumen scheiden auf ihr Beet sich beschranken, jetzt lagern Ringelblumen aus Gurkenbeeten und sogar eine Älter blüht neben Kohlrabi, dem sie — o schönes Wunder der Natur — das Blühen und Schließen gelernt hat. Ich Tor, der ich immer dachte, der Mensch mit seinem Haden und Gießen und Beschneiden bedinge das Wachstum, und nun sehe ich, daß ohne mich... ob ich das nächste Mal nicht doch wieder verreise?

Die Säuglingssterblichkeit im Kreis Regold 1934/36

Nach Feststellung von amtlicher Seite ergaben sich in den 3 Jahren 1934 bis 1936 im Kreis Regold 298 Lebendgeborene auf je 1000 Einwohner der Wohnbevölkerung gegenüber nur 19,8 im Durchschnitt des ehemaligen Schwarzwaldfreies und sogar nur 19,1 im Landesdurchschnitt. Von je 1000 Lebendgeborenen starben in unserem Oberamt im gleichen Zeitraum im 1. Lebensjahr (Säuglingssterblichkeit) 6,01 (Durchschnitt im Schwarzwaldfreis 5,89, Landesdurchschnitt 5,07).

Vorsicht!

Ein Schwindler taucht bei Holzhändlern in der Vorzeimer Gegend auf. Er bietet Holz an und läßt sich Anzahlungen geben. Zusdienliche Mitteilungen mache man der Polizei am Wege.

Ziegenzucht muß Leistungsjucht werden!

Wenn der einem Volle zur Verfügung stehende Raum zu eng wird tritt als wichtiger Faktor der Volksernährung auch die Ziege ins Blickfeld des öffentlichen Interesses. Gerade die Ziege bringt bei bescheidensten Lebensbedingungen ein Höchstmaß an Leistung hervor. Seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat man der Ziege auch in Deutschland in steigendem Maße Beachtung geschenkt, so vor allem im Westkreis, wo wir 4,8 Millionen Ziegen hatten. Nach dem Kriege sank der Bestand rapid ab. Obwohl die Ziegenzucht im nationalsozialistischen Staat stark gefördert wird, hatten wir im vergangenen Jahre erst wieder einen Bestand von 2,4 Millionen Stück. Niemals hatte man in Deutschland die Ziegenzucht planmäßig betrieben. Dies ist heute anders geworden. Durchreisende Viehinspektoren sorgen dafür, daß die Ziegenzucht planvoll betrieben wird. Die Ziege auf Leistung gezüchtet wird. Die Durchschnittleistung der deutschen Ziege liegt heute bei 500 Kg. Bei einem Fettafhalt von 3,6 v. H. erzeugt eine Ziege jährlich rund 20 Kg. Butterfett, d. h. also den gesamten Fettbedarf eines Volloggenstoffs. Jede neuangelegte Ziege ist damit ein Baustein auf dem Wege zu unserer Fettvorratsorgana. Für die Einstellung von Ziegen sind daher aus Reichsmitteln erhebliche Beträge bereitgestellt worden. Nicht nur der Bestand, sondern vor allem die Durchschnittsleistung der einzelnen Ziege soll gesteigert werden, und zwar durch planvolle Zuchtwahl und durch die Milchleistungsprüfung. Letztere hat in guten Ziegenhaltungen jährliche Milchleistungen von 1400 Kg. und mehr je Tier erkennen lassen. Wie der Geschäftsführer der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter, Dr. Keller, Berlin, auf der Landesstagung der Landesfachgruppe Ziegenzüchter Sachsin in Freital mitteilte, ist die Leistungssteigerung in der Ziegenzucht zu 80 v. H. eine Frage der Fütterung. Jeder Züchter muß dazu kommen, sich vom Zufall von Futter unabhängig zu machen. Eine Ziegenhaltung ohne wirtschaftsreife Futtergrundlage hat keine Lebensberechtigung. Diese Futtergrundlage soll jeder Ziegenhalter bis zum Beginn der nächsten Dekade nötigenfalls durch Zupachtung einer Grassäcke sicherstellen. Eine Bestandsvermehrung ist erwünscht, jedoch nur bei Vorhandensein genügenden wirtschaftsreinen Futters zu rechtfertigen. Geplant ist u. a. die Übernahme der gesamten Ziegenhaltung in die eigene Regie der Reichsfachgruppe, und zwar in Form von Kreisbuchtungen. Jeder Kreisbuchtungsverein soll ein in sich rechtlicher Verein sein, der mit der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter in der Spitze verbunden ist. Wenn auf allen diesen Grundlagen nur noch erfrischende Leistungstiere stehen, wird automatisch jeder Ziegenzüchter zum Leistungsjüchter werden. Jedem deutschen Arbeiter, der Kult und Liebe und die Mög-

lichkeit zur Ziegenhaltung hat, soll in den nächsten Jahren die deutsche Leistungsziege zur Verfügung gestellt werden können, die ihm seinen Lebensstandard erheblich verbessern hilft.

Nicht zuviel Packpapier

Ueber die Lage im Papierfach hat kürzlich der Leiter der Fachuntergruppe Papierverarbeitung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmänner auf einer Beiratsitzung dieser Gruppe ausführliche Mitteilungen gemacht. Wie sich aus dem Bericht der „Papier-Welt“ ergibt, hat er dabei u. a. festgelegt, daß eine der Ursachen für die starke Beanspruchung des Papiermarktes in dem noch immer zu beobachtenden übermäßigen Verbrauch von Verpackungsmaterialien liegt. Als Beispiele wurden genannt: besonders Klein- und Kleinstpackungen für geringste Warenmengen, übermäßiges Beilegen von Prospekten und Broschüren, das doppelte Verpacken.

Arbeitsbuch, eine öffentliche Urkunde

Das Schöffengericht in Wöppingen verurteilte einen Hilfsarbeiter wegen eines Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde unter Jubiläumsmildernden Umständen zu drei Monaten Gefängnis. Er legte ein gefälschtes Arbeitsbuch dem Arbeitsamt Wöppingen vor, wo die Fälschung zunächst übersehen wurde, was zur Folge hatte, daß er eine Stelle bei einer Maschinenfabrik zugewiesen erhielt. Später wurde die Fälschung jedoch erkannt und Strafanzeige erstattet. Da das Arbeitsbuch für die richtige Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft und damit für die Durchführung des Wirtschaftsprogramms der deutschen Reichsregierung von Wichtigkeit ist, wurde die Fälschung des Arbeitsbuchs, die bisher nur als Übertretung mit Haft oder Geldstrafe bedroht war, durch das Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuchs vom 26. Februar 1935 unter Strafandrohung mit drei Monaten Gefängnis bedroht. Der hiesige ein Arbeitsbuch fälscht und hiedon Gebrauch macht, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, wird wegen eines Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde im Sinn des Paragraphen 268 StGB. mit Zuchthaus bestraft, falls nicht mildernde Umstände vorliegen, in welchem Fall die gesetzliche Mindeststrafe drei Monate Gefängnis beträgt.

Mit „NS.“ zum Bücheberg

Am 1. Oktober feiert ganz Deutschland das Erntedankfest. Der große Staatsakt, in dessen Mittelpunkt die Rede des Führers steht, findet wie in den vergangenen Jahren auf dem Bücheberg statt. Eine großangelegte militärische Uebung geht dem Staatsakt voraus. Diese Uebung wird an Größe alle bisherigen übertreffen. Im Anschluß an diese militärische Vorführung wird der feierliche Staatsakt durch einen Sängerkhor von 15000 deutschen Sängern eingeleitet. Im Rahmenprogramm zum Staatsakt werden außer diesem Sängerkhor noch zehn vereinigte Regimentskapellen der Wehrmacht mit.

Aus Anlaß dieses für Stadt und Land gleich bedeutenden Festes führt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Sonderzug zum Bücheberg durch. Dieser Sonderzug verläßt am Abend des 2. Oktober Stuttgart und trifft am Vormittag des 3. Oktobers in der Nähe des Büchebergs ein. Nach Abschluß des Festaktes auf dem Bücheberg verlassen die Sonderzugteilnehmer per Bahn den Festplatz und fahren am gleichen Abend nach Bad Aippspringe bei Badersleben, wo sie übernachten werden. Am anderen Vormittag, also am 4. Oktober, geht die Fahrt nach Düsseldorf weiter, wo den Sonderzugteilnehmern Gelegenheit geboten wird, die große Ausstellung „Schaffendes Volk“ zu besichtigen. Der Sonderzug verläßt am 6. Oktober, vormittags, Düsseldorf, so daß die Teilnehmer insgesamt 1 1/2 Tage in Düsseldorf verweilen können. Der Sonderzug trifft am Abend des 6. Oktobers wieder in Stuttgart ein. — Die ganze Fahrt kostet einfl. Ueberrnachtungen und einem Nachtessen 25,10 RM. Anmeldungen nehmen die örtlichen Dienststellen von „Kraft durch Freude“, sowie die Kreisbauernschaften entgegen. Es empfiehlt sich, die Anmeldung baldmöglichst vorzunehmen.

Nochmals Kreisfischen des Kreises V im DRK.

Kreisfischereiführer Schmid-Rohrdorf teilt mit, daß eine Nachprüfung der gestern veröffentlichten Ergebnisse ein anderes Resultat ergibt. Demnach hat der Schützenverein Böllingen nicht nur 646 Ringe, sondern 558 Ringe geschossen; folglich ist Böllingen und nicht Oberwaldbach Kreisgruppenmeister geworden (Wir gratulieren. Die Schriftleitung.)

Zuchtviehversteigerung

Herrenberg. Der Zuchtviehversteigerung der Fleckviehverbände für den Sulzhau und das württembergische Unterland war eine Sonderprüfung vorausgegangen, zu der 114 Färren und 12 weibliche Tiere gemeldet waren. Die Körnung der Färren hatte folgendes Ergebnis: 4 Stück in Zuchtwertklasse I, 20 Stück in Zuchtwertklasse II und 67 Stück in Zuchtwertklasse III. Bei den weiblichen Tieren belamen 6 Stück einen ersten und 4 Stück einen zweiten und 1 Stück einen dritten Leistungspreis.

Zur Versteigerung hatten sich viele Hunderte von Interessenten aus dem ganzen Land eingefunden. Alle Färren wurden verkauft, wobei sich der Gesamtdurchschnittspreis auf 1040 M. je Tier stellte. Der Durchschnittspreis in den



Schwarzes Brett

DNZ. Fachgruppe Hausgehilfinnen.
Morgen Mittwoch 20 Uhr Heimabend.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 25/401

Am Mittwoch, 15. September treten die Standorte zum Heimabend an. Standort Halterbach steht um 18 Uhr vor dem Heim angetreten, Standort Schietingen um 17.30 Uhr. Die Standortführer der übrigen Standorte legen die Zeit selbst fest. Die Jungenschaftsführer rechnen die Beiträge von August und September ab. Fähnleinführer.

SBM-Standort Regold

Heute abend um 19.45 Uhr treten alle Mädel in Uniform mit Sportzeug vor dem Haus der NSDAP an. Sportwartin.

einzelnen Klassen war folgender: Zuchtwertklasse I: 2222 Mark, Zuchtwertklasse II: 1480 Mark, Zuchtwertklasse III: 835 Mark. Der Höchstpreis betrug 2650 Mark; der niedrigste Preis betrug 600 Mark. — Bei den Kälbinnen wurden Preise von 600 bis 1000 Mark erzielt. Der Durchschnitt betrug hier 774 Mark.

Anschließend fand noch die 37. Eder- und Zuchtschäufelversteigerung des weichen veredelten Landfischweines statt. Auch hier wurden beachtenswerte Preise bei reger Kauflust erzielt. Eder kosteten bis zu 1000 Mark, Sauen ebenfalls. Diese Herrenberger Zuchtschäufelversteigerung war die größte seit die neue Versteigerungshalle in Herrenberg besteht.

Lehrerwechsel bei TS. 4

Calw. Der Lehrer für Staatspolitik an der Truppführerschule 4, Oberfeldmeister Dr. Gabeler, verläßt in diesen Tagen Calw, um die ihm übertragene Leitung eines Arbeitsdienstlagers im Bodenseegebiet zu übernehmen. Sein Nachfolger an der Schule ist Feldmeister Koch.

Der älteste Einwohner gestorben

Bad Liebenzell. Kurz vor Vollendung des 94. Lebensjahres starb der älteste Einwohner des Kurortes, Adam Hartmann, den der Beruf als Mühlenbauer weit in der Welt herumgebracht hatte. Auch vor wenigen Wochen konnte man ihm, einer hundertbekannten Persönlichkeit, bei voller Rüstigkeit in den Straßen begegnen.

Fischer Raub

Enzberg. Am hellen Nachmittage stieg am Donnerstag während der Abwesenheit der Bewohner ein Dieb in das an der Umgehungsstraße gelegene Einfamilienhaus eines Goldarbeiters ein und trug gute Beute zusammen. Nach Auslösen mehrerer Fußgänger dürfte es sich um drei Diebe handeln, zwei Männer von etwa 22 Jahren und älter und eine Dame, ungefähr 22 Jahre alt. Vermutlich haben zwei Schmiere gestanden, während der dritte den Einbruch ausführte.

In rascher Fahrt der Reifen geplatzt

Horsheim, 13. September. Am Sonntagnachmittag plakte auf der Tiefenbronner Straße an dem Motorrad des 36 Jahre alten Karl Albert Hartkeger der Vorderreifen. Dem Fahrer wurde beim Sturz die Schädeldedecke gespalten, so daß der Tod unmittelbar eintrat. Nach polizeilicher Feststellung ist der Verunglückte sehr rasch gefahren. — In einer Straßenkreuzung wollte ein 28jähriger Motorradfahrer aus Dürren einem Straßenbahnwagen ausweichen. Dabei verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und prallte gegen eine Hauswand. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert; der Beifahrer kam unverletzt davon.

Letzte Nachrichten

Ein Nachtwächter als Dieb

Eigenbericht der NS-Presse
rg. Peterwaldau, 18. Sept. Verschiedene Diebstähle, die in der letzten Zeit im schlesischen Dorf Peterwaldau verübt worden waren, haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Ein Einwohner des Ortes beobachtete eines Tages den Nachtwächter, als er über eine Leiter hinweg in einen Laden einsteigen wollte. Der Nachtwächter wurde verhaftet und gestand, im Laufe der Zeit Waren im Wert von 1300 RM. entwendet zu haben.

Gasbomben in Neuworfer Ainos

Neuworf, 13. Sept. In 20 Neuworfer Lichtspielhäusern der Stadtteile Manhattan und Bronx wurden am Sonntag um 21 Uhr Knallgasbomben mit Stint- und Tränengasbomben verübt. Die Besucher der Lichtspielvorführungen fürchten panikartig auf die Straße. Dabei kamen mehrere Personen an den Ausgängen zu Fall und wurden in dem allgemeinen Durcheinander durch Tritte verletzt. Ein Teil der Bomben wurde von den Galerien unter die Zuschauer geworfen, ein anderer Teil, der mit Zeitzündung versehen war, war bereits vor den Vorstellungen unter den Sichen versteckt worden. Man vermutet, daß die Täter in einer Gewerkschaft von Filmvorführern zu suchen sind, die mit den Lichtspieltheaterbesitzern im Streit liegt. Insgesamt wurden 50 Personen verletzt. Die Polizei stellte in sämtlichen Ainos des Times-Square-Bezirks starke Bewachungen auf, da weitere Knallgasbomben befürchtet werden.

Volk und Staat zur damals prophezeiten Einheit verschmolzen. Während um viele Länder von den auch und von früher her bekannten revolutionären Erscheinungen heimgesucht wurden oder unter Jertischenheit und Unsicherheit ihres Lebens, ihrer Lebensaufstellungen und damit Lebenszielsetzung leiden, hat dieses neue Deutschland nicht nur die Geschlossenheit seines staatlichen Einflusses, sondern auch die Hebung von der Richtigkeit seiner volltätigen Bedanktheit und Zielsetzung erhalten.

Das ganze Volk war angetreten

Hier marschieren in diesen Tagen viele Hunderttausende an Flüssen vorbei, alle gleichmäßig ausgerichtet wie die Grenadiere bester Regimenter. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Zwang hat sie hierhergeführt, der innere Gleichklang ihrer Seelen und die gleiche Ausrichtung ihres Willens führt zu diesem außerordentlichen Bild der Geschlossenheit. Hunderttausende haben Sie so vor sich gesehen. Allein, sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volkswand, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mitangetreten ist. Denn jeder Nationalsozialist, der als deutscher Kämpfer in den Arenen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem Verpfändung ungeschälter Kameraden in den Dörfern, in den Städten und in den Werkstätten, die zu ihm gehören, auch wenn sie nicht in Nürnberg wegzögen können, im Geiste doch bei ihm sind.

So sind es in Wirklichkeit nicht hunderttausend politische Leiter oder hunderttausend SA-Männer oder vierzigtausend Arbeitsmänner um, so ist es nicht jener Teil der Jugend, den wir in diesen Tagen hier haben, die Nürnberg erleben, sondern es sind ihre Millionen Männer und Frauen der gesamten germanischen Organisationen unserer Partei. Es ist das gesamte deutsche Volk. Nur dessen vorderste Gruppe haben wir hier gesehen. Und so steht hinter den von hier toben überziehenden Soldaten unserer nationalsozialistischen Wehrmacht die Gesamtmasse der deutschen Nation. Die Spitze eines Schwertes haben Sie erblüht, das unsere Heimat schützt und unser aller Leben ist. Daß sich Deutschland wieder zu solcher Herrlichkeit erhebt, ist aber nicht ein Wunder des Zufalls, sondern auf allen Gebieten dieser Erhebung das Ergebnis von ebensoviele Hebung und Mut, wie Fleiß und Arbeit.

Zusatz: „Parteilag der Arbeit“

Welch eine unermessliche Leistung umfassen diese 17 Jahre, die nun seit der Gründung der Bewegung vergangen sind. Es ist heute so leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, oder so schwer, zu ahnen, was an Arbeit, an Opfer, an Fleiß und Tatkraft notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen. Was sind allein schon hunderttausend Männer! Sie haben ihre Gruppe an Gruppe, Standorte an Standorte, Kompanie an Kompanie, Bataillon an Bataillon und Regiment an Regiment. Hinter ihnen stehen aber neben so Millionen von Kameraden und Soldaten, und dies alles in den wenigen Jahren zum Teil aus Nichts, aus Wirrnis und Verfall ins Leben gerufen worden und entstanden.

Ja, selbst diese gewaltige Demonstration an sich ist schon das Ergebnis einer unermesslichen Arbeit. Verstehen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahlenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Fest den Namen „Parteilag der Arbeit“ gegeben haben?

Der Führer dankt

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne von aber allen denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gaben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Aufrichtung des Reiches durchzuführen. Ich weiß es: Hunderttausende und Millionen Männer und Frauen haben nach bestem Wissen und Gewissen das Aufheben beigetragen, um Deutschland zu retten. Des einen Kraft wird angelegt zum Aufbau eines Reiches, die Kraft des andern verbraucht sich für seine Gruppe oder seine Kompanie.

Als politischer Führer, Offizier oder Beamter, als Mitkämpfer oder als Soldaten, sie alle können am Abschluß eines solchen Ereignisses einander die Hand reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem Volk erfüllt zu haben, und ebenso werden sich in diesem Augenblick aus diesem Herzen der Dank an jene ungezählten deutschen Frauen für ihre verständige Mitarbeit, und vor allem an die deutsche Mutter, die dem Stetzel einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben. Müde und der allmächtige Gott, wie bisher so in aller Zukunft, seine Hilfe geben, um unsere Pflicht so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volk und seiner Geschichte in allen Ehren zu stehen vermögen.

In wenigen Stunden sollen die Jüge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Hause hinaus. Die Bauern und ihre Söhne kehren zurück in ihre Dörfer, Arbeiter, Angestellte und Beamte, sie treten wieder ein in ihre Betriebe, in ihre Büros. Die Soldaten rücken in die Kasernen, die Jungen betritt ihre Schulen, alle aber werden sich mit einem heißen Herzen zurückertieren an diese abermalige große Schau der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates.

Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung unseres Volkes. Müde es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebet vieler Generationen, die Jüwechheit und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat. Es ist endlich erstanden das germanische Reich deutscher Nation. Alles hat sich von den Höhen erhoben, arkaner, nicht endenwölkender Weisheit krank dem Führer entgegen.)



Württemberg

Im August wieder 2500 Arbeitslose weniger

In Südwestdeutschland - Grobzügiger Einsatz von Wehrmacht und Arbeitsdienst zur Entschärfung

Stuttgart, 13. September. Im Monat August ist in Südwestdeutschland die Zahl der Arbeitslosen nochmals um 2519 Personen zurückgegangen. Der Haupterfolg ist wiederum in den badi-schen Bezirken erzielt worden; im Bezirk Mannheim konnte die Arbeitslosenzahl um 1304 Personen gesenkt werden, im Bezirk Heidelberg um 427 und im Bezirk Karlsruhe um 264.

Besonders hervorzuheben ist, daß ein groß-zügiger Einsatz von Wehrmacht und Arbeits-dienst die gute Eindringung der Getreideernte ermöglicht hat. Die günstige Beschäftigungslage und die Auf-nahmefähigkeit der Wirtschaft im allge-meinen werden am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß auch die Unterbringung von nicht mehr voll einsatzfähigen Arbeitslosen in gesteigertem Maße möglich war; ihre Zahl ist um 912 Personen von 9521 auf 8609 zurückgegangen.

Die Gesamtzahl der Arbeits-losen, die bei den Arbeitsämtern in Würt-temberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende August auf 20916 Personen (15 258 Männer und 5658 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern entfielen nur noch 2791 Arbeitslose (1991 Männer und 800 Frauen), auf Baden 18 125 Arbeitslose (13 267 Männer und 4858 Frauen). Die Statistik der unterstufen Ar-beitslosen weist im August einen Rückgang um 1190 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt auf; die Zahl der von der öffentlichen Fürsorge unterstützten Arbeits-loren ging um 198 Personen zurück.

Unsere Trachtengruppen erfolgreich auf dem AdF-Volkfest in Nürnberg

Stuttgart, 13. September. Bei dem großen Volksfest, das am Samstag in Nürnberg auf dem Reichsparteitag Festlochen hat und zu dessen Ausgestaltung jeder Gau seine Volkstrachtengruppen entsandt hatte, wirkten vier Trachtengruppen des Gaues Württemberg-Hohenzollern mit, denen ein außerordentlicher Erfolg zuteil wurde. Die Schramberger Trachten-gruppe, die Baienspielgruppe Stuttgart, die Jungbauerngruppe Mähringen und die AdF-Handharmonikagruppe Ehlingen brachten Volksträume und Volkenspiele, Volkslieder und Handharmonikavortritte zur Auf-führung. Ebenso erlangte sich bei dem vier-tägigen Gastspiel der AdF-Spielgruppe zu Aufführung gebrachte schwäbische Volks-lieder „Schwäbisches Qualebrot“ den besten Verkauf aller Zuschauer.

Die Landeshaupstadt meldet

Ministerpräsident Wergenthaler hat in einem Telegramm an die Firma Daimler-Benz AG. zu dem neuen glänzenden Doppelflug bei dem Rennen um den Großen Preis von Italien der Betriebsführung und Gefolgschaft sowie dem hervorragenden Fahrten seine und der württem-bergschen Regierung herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat geneh-migt, daß anlässlich der großen Internationalen Jubiläumsschienenfeier für Hunderte aller Klassen in Stuttgart (9./10. Oktober) auf allen Bahnstrecken die im 100-Kilometer-Umkreis um Stuttgart liegen, und auf allen Bahnstrecken, auf denen die Sonntagsschnellfahrtszüge ständig aufliegen, die Sonntagsschnellfahrtszüge schon in der Nacht vom Freitag, 8. 10. auf Samstag, 9. 10. von 00 Uhr an ausgegeben werden.

In der Ulmer Straße geriet ein Personenkraft-wagen infolge der nahen Rohrbahn und über-

mäßig rascher Fahrt ins Schleudern und stieß auf einen Telegrafenturm. Dabei wurde ein 51-Jahre alter Kraftfahrer verletzt. Er erlitt schwere Ver-letzungen; der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Mädchen lebendig verbrannt

Jellbach, 13. Sept. Die sechzehnjährige Tochter der Familie Friedrich Seibold in Jellbach wurde mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus Bad Cannstatt einge-kliefert, wo das Mädchen kurz darauf den Brandverletzungen erlag. Es war dem Herd-feuer zu nahe gekommen und herausfallende Glut hatte die Kleider in Brand gesetzt. In seinem Schreien lief das Mädchen ins Freie, um über den Hof zur Waschküche zu kom-men. Hier erstickten dann Nachbarn die Flammen. Doch es war schon zu spät.

Kernlastzug rammt Omnibus

Reutlingen, 13. September. Am Samstag-nachmittag rammte an der Ede Puraplatz und Lederstraße ein Kernlast-zug einen Omnibus und drückte ihn an das Geländer am Bürgersteig. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Von den 30 Fahrgästen des aus Heberlingen stammenden Omnibusses wurden fünf durch die Glas-splinter zertrümmelter Fensterscheiben ver-letzt.

Auto fährt in Fußgängergruppe

Bair von 15 Kindern getötet, zwei Verletzte
Bachwang, 13. September. Am Sonntag-abend fuhr auf der Sulzbacher Straße ein von Strümpelbach kommender Personen-kraftwagen in eine Gruppe von vier Fuß-gängern. Einer von diesen, ein beim Bau der Umgehungsstraße beschäftigter Arbeiter aus der Rheinpfalz, Vater von 15 Kin-dern, wurde tödlich verletzt. Ein zweiter Fußgänger erlitt schwere, ein dritter leichtere Verletzungen. Der Kraftwagenlenker hatte keine Aufmerksamkeit im Augenblick des Un-falles auf ein entgegenkommendes Auto ge-richtet und so die Fußgänger übersehen.

Frühgermanische Funde in Troffingen

Troffingen, 13. September. Bei Ausgrabungsarbeiten an der Höhe und Goethestraße wurden dieser Tage wertvolle Funde aus un-terer germanischen Frühzeit gemacht. Ins-gesamt konnten 20 alemannische Grä-ber festgestellt werden, von denen 13 völlig ausgegraben und durch Vertreter der Staat-lichen Altertümerammlung in Stuttgart untersucht wurden. Danach dürften die Gräber-funde aus dem 6. bis 7. Jahrhundert nach der christlichen Zeitrechnung stammen. Sie geben uns Aufschluß über den außerordent-lichen kulturellen Hochstand unserer Vorfahren vor nahezu 1300 Jahren. Fast alle aufgefundenen Geräte und Schmuckstücke sind handwerkliche Arbeiten, die von unseren Ahnen selbst hergestellt wurden.

Die alemannischen Männergräber, denen in der Regel Schwerter beigegeben wur-den, waren gegenüber den Frauengräbern ver-hältnismäßig arm an Beigaben. Das rührt daher, daß sich die Eisentile in dem aus Mer-selboden bestehenden Fundort jenseit haben, so daß in den meisten Fällen nur noch Schmuck-gegenstände auf das Metall hinarbeiten. Immerhin aber konnte ein einschneidendes Kurzschwert, ein sogenannter Car, neben Bronzeperlen, Feuer-steinen und Resten von Tongeschöpfen freigelegt werden. Die Frauengräber, auch die Kindergräber, bargen in der Hauptsache Ketten aus Glasperlen, Gürtelschnallen und Ton-geschäße. In einem dieser Gräber fand man eine Halskette aus 29 Glasperlen, 4 Amethyst- und 2 Bernsteinperlen mit 3 goldenen, runden, schön verzierten Anhängern in Pfenniggröße. Ein weiteres Frauengrab enthielt neben vielen Glas- und Bernsteinperlen 2 große Bronze-fibeln mit Tierköpfen, einen bronzernen Fin-gerring, eine ebenfalls aus Bronze bestehende

Gürtelschnalle, eine bronzene Brosche mit ein-gesetzten Halbedelsteinen und - einen Holz-eimer. Weiter ließen sich die Gewebereste eines Totenleides feststellen. Eine aus 29 Bern-stein- und 48 Glasperlen bestehende Halskette wurde in einem der Kindergräber gefunden.

Bauernkundgebung in Schwab. Hall

Schwab. Hall, 13. Sept. Die Hohenlohe'sche Bauernwoche in Schwab. Hall mit ihrer bäuerlichen und gewerblichen Leistungsschau erhält ihren Kustakt mit der Eröffnung am Freitag, dem 17. September, um 14 Uhr durch den Schirmherrn der Ausstellung, den württembergischen Innen- und Wirtschafts-minister Dr. Schmidt. Am darauffolgenden Samstag, dem 18. September, um 11 Uhr veranstaltet die Landesbauernschaft Würt-temberg eine große Bauernkund-ggebung auf dem Festplatz des Ausstel-lungsgeländes. Auf dieser Bauernkundgebung werden der württembergische Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmidt und Lan-desbauernführer Arnold über zeitgemäße Fragen der Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, sprechen. Die Teilnehmer dieser Kundgebung werden auf die bäuer-liche Leistungsschau hingewiesen.

Schwäbische Chronik

Bei Tübingen wurde ein 27-jähriger Mann von auswärts in seinem Personenkraftwagen schwer verletzt und bewusstlos aufgefunden. Das Auto war auf der linken Straßenseite aufgefahren und dabei erheblich beschädigt worden.

Ein beim Pflegen befindlicher Anecht aus Oberkochen, Kreis Ulm, schlug einem Pferd, nachdem er es mit dem dicken Ende der Peitsche traf, mit der Peitschspitze über den Kopf, Hals und Augen. Am nächsten Tage mußte das Tier, das etwa 800 RM. wert war, geschlachtet werden. Der Tierbesitzer wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Ulm eingeliefert.

Die 82 Jahre alte Frau Duffel aus Wain, Kreis Laupheim, die nur wenige Monate vom Feit der Diamantenen Hochzeit trennen, erfreut sich noch so guter Rüstigkeit und solcher Arbeits-lust, daß sie beim Weizenlesen rund 25 Zentner Weizen zusammenbrachte, und so zur Erhaltung wertvollen Volksgutes beitrug.

Der Dreißigjährigen Jakob Weisinger in Tonzellbronn, Kreis Gaildorf, erntete einen 14 Pfund schweren Reittisch, der trotz seiner Größe mild und edel war.

Der älteste männliche Einwohner von Reut-lingen, Bahmweiler i. N. Wilhelm Anecht, ist am Samstag im Alter von 86 Jahren ge-storben. Er hat 46 Jahre lang das Amt eines Bahmwärters versehen.

Der älteste Bürger von Rottweil, Altvater Robert Graf, ist dieser Tage im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war Festzugteil-nehmer von 1870/71.

Im Gelsbronner Hof-Palast fand am Sonntag-morgen die feierliche Meisterkreispredung von 194 Prüflingen des Kreises Heil-bronn statt. Aus dem Bericht des Kreis-handwerkmeisters über die Meisterprüfungen für 1937 ging hervor, daß im Handwerkskammerbezirk Gelsbronn 978 Prüflinge zur Meisterprüfung an-gemeldet waren, davon haben 797 Prüflinge be-fanden.

Sport-Nachrichten

Handball

18. Ebbhausen - 18. Hochdorf 2:3 (2:0)
Dieses Ergebnis bedeutet eine große Ueber-rahmung. Ebbhausen siegte vor 2 Wochen gegen Hochdorf auf dessen gefährlichem Platz, schlug 4 Tage später die TG. Altensteig ziemlich hoch und ließ sich nun ausgerechnet auf heimlichem Boden eine Niederlage beibringen.
Der Grund dürfte zum einen darin liegen, daß die Ebbhäuser Mannschaft ihren Gegner ein-

schon unterschätzt hat und zum andern, daß das von Ebbhausen sonst gepflegte Kombinations-spiel sich bei diesen schlechten Wetter- und Bodenverhältnissen nicht entfalten konnte. Schon in der 1. Halbzeit hätte dem Spielverlauf ent-sprechend Ebbhausen einen größeren Vorsprung erzielen müssen. Nach der Pause waren die Hei-mischen wiederum mehr in der Hälfte der Gäste zu finden, während sich Hochdorf auf seine raschen Durchbrüche beschränkte, welche auch zu den Toren führten. Zwei davon hätten aber vermieden werden können, wenn nicht große Deckungsfehler gemacht worden wären. Was half es, wenn nun Ebbhausen seine ganze Mann-schaft nach vorne warf und das gegnerische Tor berannte? Gegen die zahlreich verteidigenden Hochdorer war ein Durchkommen nicht mehr möglich, und gerade in den letzten Minuten waren einigemal Latte und Pfosten die letzten Hindernisse. So kamen die überglücklichen Hochdorer Gäste zu ihrem ersten Sieg in einem Pflichtspiel auf dem heiligen Platz.

Handel und Verkehr

Günstiger Stand der Neben

In allen wichtigeren Weinbaugebieten des Lan-des herrscht im August recht trockenes Wetter, was der Entwicklung der Neben sehr förderlich war. Die Trauben haben sich weiter gut und schnell entwickelt und sind normal ausgewachsen. Nach dem jetzigen Stand ist mit einem frühen Herbst und einer guten Qualität zu rech-nen. Der Mengenertrag wird unterschiedlich aus-fallen, da im Reichsbrotmonat vielfach starkes Kul-treuen des Saurewunders zu verzeichnen war, der teilweise trotz intensiver Bekämpfung starke Schäden anrichtete. - Nach dem Urteil der amtlichen Reichsbrotkammer ist, wie das Statistische Reichs-amt mittelt, im Reichsbrotmonat mit der 24. berleihe günstige Wachstumsstand errechnet worden wie im Vormonat.

Schweinepreise. Walingen: Milchschweine 17-28 RM. - Besigheim: Milchschweine 14-20 RM. - Heilbronn: Milchschweine 17-21 RM. - Ellwangen: Milchschweine 18-24 RM. - Gienzen: Milchschweine 17-28 RM. - Läufer 32-58 RM. - Gail-dingen: Milchschweine 14-19 RM. - Läufer 37 bis 48 RM. - Heilbronn: Milchschweine 17 bis 26 RM. - Läufer 29-39 RM. - Ritzheim u. T.: Milchschweine 18-24 RM. - Munder-lingen: Milchschweine 21-27 RM. - Wabensburg: Ferkel 17-25 RM. - Saut-gau: Ferkel 22.50-27 RM. - Schwäbisch Hall: Milchschweine 17-23 RM. - Sulz-bach: Milchschweine 17-28 RM. - Läufer 40-50 RM. - Tübingen: Milchschweine 14-25 RM. - Ulm: Milchschweine 20.50-25 RM. - Walingen a. G.: Milchschweine 16-22 RM. - Läufer 27.50-32.50 RM.

Gmünder Edelmetallpreise vom 13. September. Feinsilber Grundpreis 41.50 RM. das Kilogramm, Feingold Verkaufspreis 2540 RM. das Kilogramm

Gesellschaft für elektrische Anlagen u. G. H. H. H. Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1936/37 (31. März) einen Bruttoüberschuss von 1.80 RM. erzielen. Nach Anlageabschreibungen von 0.97 RM. ergibt sich für das ab-schließende Jahr ein Reingewinn von 4.06 RM., um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 91.389 RM. auf 46.333 RM. er-mäßigt.

Gestorbene: Friedrich Rotheder, 75 J., Ceis/ Marie Müller, Bauers Witwe, geb. Jelle, 75 Jahre, Untermsbach / Luise Günter geb. Maner, 63 J., Neuenbürg / Iris Krauß, Schlossermeister, 68 J., Wildbad / Luise Schlegel, geb. Ade, 71 J., Wildbad

Wie wird das Wetter?

Unbeständig, kühl.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold.

201. VIII. 37: 2654
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Pforndorf 1988

Obst-Verkauf

Die Gemeinde verkauft am Samstag, den 18. Sept. 1937 nachm. 13 Uhr das

Gemeinde-Obst an der Tal- und Bahnhofstraße

(geschätzt zu 600 Zentner).

Zusammenkunft im Schwarzenbach (Kenz'sche Samenhandlung-Bettenberg). Liebhaber sind eingeladen.

Der Bürgermeister.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Jeden Behörden-Stempel

mit dem neuen Hoheitszeichen des Deutschen Reiches liefert raschest

G. W. Jaifer, Nagold

An Tages-Zeitungen

führe ich:

Röstlicher Beobachter - NS-Kurier - Stuttgar-ter Neues Tagblatt - Frankfurter Zeitung - Schwäbischer Merkur - Württembergische Zeitung - Münchner Neueste Nachrichten - Hannoverischer Anzeiger - Rheinische Landeszeitung - Leipziger Neueste Nachrichten - Berliner Tageblatt - Berliner Illustrierte Nacht Ausgabe - Berliner Lokal-Anzeiger.

Wochen-Zeitungen:

Das schwarze Korps - SA-Mann - Stürmer - Deutsche Zukunft - Flammenschilder - Grüne Post - Sieben Tage - Funk-Illustrierte.

G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold

Zu jedem Radio nur die Funk-Illustrierte

die unabhängige schwäbische Heimat-Zeitung Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Hauptstadtstraße 14 / Fernruf 67 18 u. 62 91

Monatl. 60 Hfl. frei ins Haus, verlangen Sie Probe-Nr.

Gesunde und kräftige Kinder

sind der Stolz der Eltern. Mütter geb' deshalb Quern Kindern die leichtverdauliche, knochenauflösende **Paulys-Nährspeise** erhältlich im 1937

Reformhaus Emma Harr, Nagold

Jüngerer Schreiner

der auf Büfett eingearbeitet ist, kann sofort einreten (Polsterer kann erlernt werden) bei

H. Lenz, Schreinermeister Nagold, Calwerstr. 52

Guterhaltenes 1938

1 Zimmer

mit Küche hat auf 1. Okt. zu vermieten

Chr. Raaf Marktstraße 33 1386

Eine ältere, 36 Wochen trüchtige fehlerfreie

Ruh

fehlt dem Verkauf aus

Alfred Mühlthaler Unterzweindorf 1391

Küchenbüfett

preiswert zu verkaufen Wer? sagt die Geschäftsst. d. B.

Pelikan Schreibband

ergiebig, stark, vorteilhaft im Gebrauche

G. W. Zaiser, Nagold

Rede des Reichsarbeitsdiensthauptführers Hierl

Nürnberg, den 12. Sept. 1937

Reichsarbeitsführer und Reichsleiter Hierl ergriff als letzter Redner des Tages den Rednerpult über die materielle Arbeitsleistung und den wirkungsvollen Einsatz des Reichsarbeitsdiensthauptführers im letzten Jahre. In seiner Rede gab er zunächst einen Überblick über die Arbeitsleistungen des Reichsarbeitsdienstes im Haushaltsjahr 1936/37, in dem mit reichem Zahlenmaterial gezeigt wurde, auf wievielen verschiedenen Gebieten der Reichsarbeitsdienst erfolgreich zum Nutzen der Gesamtheit eingesetzt wurde. So konnten zum Beispiel 37 000 Hektar Bauernland regelmäßig gepflanzt und überflutungen entzogen werden, umfangreiche Umlegungsmaßnahmen, Rodungen usw. werden durchgeführt, so daß allein durch die Landeskulturarbeiten ein jährlich wiederkehrender Mehrertrag erzielt wurde, der für die Ernährung von rund 50 000 Volksgenossen ausreicht! Dazu kommt die Anlage von Siedlungskolonien, umfangreiche Hilfe bei Katastrophen und die sehr bedeutende Grenznothilfe.

Reichsarbeitsdienst ist wirtschaftlich!

Der Überblick über diese Arbeitsleistungen, so erklärte Reichsleiter Hierl, beweist erneut, daß der Reichsarbeitsdienst auch ein wirtschaftlich wirksames Mittel ist, das den Staat in diese Richtung gesteigert hat und wirtschaftlich gut verfaßt und amortisiert. Damit erwähnte Reichsleiter Hierl einen Grundgedanken, auf dem seine ganze Rede aufgebaut war: Der Reichsarbeitsdienst hat in erster Linie eine Erziehungsaufgabe, und diesem erzieherischen Grundgedanken sind alle anderen untergeordnet. Geringfügig und unter harten Weisungen der Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht auch für die weibliche Jugend sei, namentlich für die aus den großen Städten, wobei man auch nicht die innerpolitische Bedeutung der Arbeitslager der weiblichen Jugend vergessen dürfe, denn in ihnen werden praktisch angeordnete Nationalsozialismus vorgelebt und von dort aus in die Familien hineingetragen.

Jährlich wird das Unkraut ausgerottet!

Überhaupt müßte die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als selbstverständlich werden, wie etwa die Schulpflicht und die Wehrpflicht, denn jedes Jahr von neuem der Gärtner das Unkraut ausrotten müßte, so müßte durch den Arbeitsdienst in jedem Jahr von neuem das Unkraut des Klassenkampfes und der materialistischen Arbeitsauffassung ausgerottet werden. Mit großer Bestimmtheit schloß der Redner, daß gerade die Ausnahmestellung der Reichsarbeitsdienstpflicht die wichtigste Wirkung des Arbeitsdienstes sei.

entscheidend für die Lösung des Problems der Arbeitsdienstpflicht sei es gewesen, daß die Arbeitsdienstpflichtigen sich als Soldaten der Arbeit im Ehrenamt für ihr Volk fühlten, und wenn der Dienst auch hart und streng sei, so seien alle Arbeitsmänner doch mit Freuden bei ihrer Sache, wo sie ihren Sinn und Zweck einsehen gelernt hätten.

Wie ein scharfer treuer Dolmetscher sich eher totschlagen als in den seiner Bewachung anvertrauten Hof eindringen läßt, so der Reichsarbeitsführer unter der begeisterten Zustimmung der Kongreßteilnehmer aus, so stelle ich mich vor die Anwartschaft dieser idealen Grundlage eines nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. Der überaus kurze Beifall, der dem Reichsarbeitsführer zuteil wurde, zeigte wieder einmal, wie außerordentlich hoch die Leistungen der Arbeitsmänner vom deutschen Volk eingeschätzt werden. Der Parteitag wurde darauf am Montag vertagt.

40 Sturmfliegen des NSFK

Im Auftrag des Führers von General Milch geweiht

Nürnberg, 12. Sept. In Gegenwart sämtlicher höheren Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums, hoher Offiziere der Luftwaffe und des Heeres sowie zahlreicher Vertreter der anderen Gliederungen der Partei und des Arbeitsdienstes übergab im Auftrag des Führers der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Milch, am Samstag früh die ersten 40 Sturmfliegen an die am Reichsparteitag teilnehmenden NSFK-Formationen. Die Fliegen sind denen der SA, gleich, tragen aber in einer Gabel das NSFK-Abzeichen, den liegenden Menschen mit dem Falkentanz.

Staatssekretär General der Flieger Milch, der mit dem Korpsführer, Generalleutnant Christianen, erschienen war, betonte in seiner Weisung, daß diese Fliegenverleihung im Auftrag des Führers für das Nationalsozialistische Fliegerkorps ein historischer Augenblick sei, die das Korps damit vollständig und endgültig einreicht in die Gliederungen der Bewegung. Die Fliegen sollen in guten und schlechten Zeiten Rückhalt sein beim Einsatz für Volk und Vaterland. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes weihte dann Staatssekretär Milch die 40 Fliegen, indem er jede mit dem Tuch der Traditionssturmfliege bedeckte.

nummehr uns unserer Arbeit zu freuen! (Zubehörende Zustimmung.) Ich weiß, wie viele Hunderttausende meiner Parteigenossen und besonders meiner Führer überall draußen im Lande in diesen Jahren an persönlichen Opfern auf sich genommen haben. Und ich weiß, wie groß dieses Opfer ist, das niemals in der Leichtigkeit hervortritt. Gerade wenn wir an diese unbekanntenen Soldaten unserer nationalsozialistischen Freiheitsbewegung denken, empfinden wir es als ein besonderes Glück, uns einmal in jedem Jahre in dieser alten Stadt gegenüberzutreten zu können. Hier ist jeder von euch nur ein Glied des Gesamten. Keiner von euch steht hier allein! In euren Dörfern, in euren Werkstätten und Fabriken, da mögt ihr vereinsamt sein. Hier empfindet ihr die gemeinsame Kraft und die Gewalt einer gemeinsamen Idee! Hier könnt ihr erkennen, was es bedeutet, als einzelner trotzdem nicht vereinsamt, sondern Glied einer großen und stolzen geschlossenen Gemeinschaft zu sein.

Ich bin so glücklich, wenn ich jedes Jahr einmal meine alten Kämpfer wieder vor mir sehe. Ich habe immer das Gefühl, daß der Mensch, solange ihm das Leben geschenkt ist, sich sehnen soll nach denen, mit denen er sein Leben gestaltet hat. Was aber würde mein Leben sein ohne euch! Nicht endenwollende Kundgebung der Begeisterung und der Ergriffenheit.

Daß ihr mich einst gefunden habt, und daß ihr an mich glaubtet, hat eurem Leben einen neuen Sinn, eine neue Aufgabe gestellt! Daß ihr euch gefunden habe, hat mein Leben und meinen Kampf erst ermöglicht! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Ihr wißt, daß unser alter Feind sich jetzt wieder ansieht, die Welt in Unruhe zu versetzen. Ihr wißt, daß er dabei versucht, mit jenen Waffen zu kämpfen, die wir an ihm kennen. Ihr wißt aber auch, daß dieser Versuch an der Geschlossenheit unserer Bewegung in Deutschland von vornherein scheitern muß.

Es ist ein lächerliches Unterfangen zu versuchen, noch einmal nach Deutschland die Krankheit hineinzutragen, die wir ausgetrieben haben. Allein, sollte dieser Versuch, statt von innen, von außen her unternommen werden, dann wissen wir es alle: Die deutsche Nation unter der Führung ihrer Partei wird Deutschland schützen und niemals mehr verzeihen lassen! (Minutenlange Heulrufe und Zustimmungskundgebungen.) Und ihr könnt stolz sein, daß ihr teilhabt an dieser geschichtlichen Aufgabe!

Was ist der einzelne von uns! Was würde er sein ohne diese Bewegung! Sie hat uns erst unseren Wert gegeben! Ganz gleich, wo der einzelne steht, als Nationalsozialist ist er unersetzbar! Wenn diese Stunden und Tage vergehen und ihr wieder zurückkehrt in eure Dörfer, in eure Städte, Dörfer, in eure Fabriken und Werkstätten, dann werdet ihr euch erinnern an dieses abermalige große Gemeinschaftserleben. Ihr werdet zu Hause noch einmal all das überdenken, was in diesen Tagen und Stunden auf euch einwirkte. Aber erst mit der Entfernung und dem Abstand von hier werdet ihr die Größe dieser Zusammenkunft wieder ganz erkennen.

Und allen aber wird vor allem etwas in Erinnerung bleiben: Wir haben uns wieder gesehen, haben uns wieder gehört und haben wieder unser altes Gelübde abgelegt, ihr, meine alten Kampfgefährten, und ihr, mein junger Nachwuchs: Alles für Deutschland! Deutschland Sieg Heil! Die Hunderttausende nehmen den Gruß an!

fönnen. Von da wird Dr. Troll über Bombard nach Abessinien weiterreisen und neue naturwissenschaftliche Aufgaben in Angriff nehmen. Der Berliner Forscher, der auch schon früher in den Hochgebirgen Südamerikas und Ostafrikas wertvolle Rundfahrten durchführte, gedenkt noch im September mit den Arbeitern in Abessinien beginnen zu können. Am 15. August traf Dr. Troll im Himalayan Club in Darjeeling für einige Tage mit den drei Münchener Bergsteigern Schumaderer, Poldar und Grob zusammen, die sich bekanntlich seit einigen Wochen auf einer Fahrt in das Gebiet des „Kantch“ befinden. Wie der Gelehrte dabei berichtete, war ihm von unbekanntem Gaunern während der Eisenbahnfahrt die vollständige Bergausrüstung gestohlen worden.

Großer Erfolg der „Ariadne auf Naxos“

Paris, 12. Sept. Die Erkaufführung für Frankreich von der Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss, die ihre Uraufführung im Jahre 1917 in Stuttgart erlebt hat, veranlaßte im Rahmen der Deutschen Kulturwoche im Théâtre des Champs-Élysées wieder eine festliche Besucher-Gemeinde. Das vollbesetzte Haus nahm das Werk mit begeistertem Beifall auf und feierte sowohl Generalmusikdirektor Clemens Kraus (München), der den erkrankten Komponisten am Dirigentenpult vertrat, als auch die Darsteller und das Orchester der Staatsoper Berlin lebhaft.

Zwei englische Diplomaten verunglückt

London, 11. September. Wie die englische Presse meldet, sind am Freitag zwei englische Diplomaten bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Athen ums Leben gekommen. Die Leichen des Unfalls sind der britische Geschäftsträger in Athen, Patrick Roberts, und der englische Vizekonsul in Bagdad, Trapman.

815 900 Holzspannschachteln geschmuggelt

Kuffenerragender Prozeß in Glatz

rg. Breslau, 12. Sept. Ein auffsehen-erregender Schmuggelprozeß, der ein bezeichnendes Licht auf den umfangreichen Schmuggel an der tschechischen Grenze wirft, beschäftigt zur Zeit das Schöffengericht Glatz. Dem Angeklagten werden schwere Forderungen gestellt. Er hat u. a. in der Zeit von März 1934 bis Oktober 1936 nicht weniger als 815 900 Stück Holzspannschachteln im Gewicht von 4234 Kilogramm aufgefuhrt, die sämtlich über die Grenze geschmuggelt worden waren. Der Prozeß beleuchtet aber auch zugleich die Not der Heimarbeiters jenseits der Grenze. Für 1000 Schneberger Schmutzpulverschachteln erhalten sie einschließlich Material 1,40 RM. (1) und für 1000 runde Schachteln im Durchmesser von 45 Millimeter und einer Höhe von 18 Millimeter, in denen Frischkäsefäßen verpackt werden, 1,30 RM. Diese billigen unterstellt über die Grenze geschmuggelten Schachteln lieferte der Angeklagte an Großhändler in Berlin und Leipzig weiter.

Der Diktator in Kancere beendet

Nachdem die Gewerkschaft der Kautoarbeiter in Kancere am Freitag die Räumung der Kauto-Fabrik angedroht hatte, wolle sich der Auszug der Streikenden am Samstagabend ohne Zwischenfall. Die Metallarbeitergewerkschaft hat heute nun angekündigt, daß sich die Arbeiter am Montag zur gewohnten Stunde zur Arbeit wieder einfinden würden, falls die Leitung der Werke bis dahin den Wünschen der Gewerkschaft, insbesondere der Wiedereinstellung entlassener Arbeiter, nachgekommen sei.

Spanische Bolschewisten in Paris

Die Bolschewistenhauptlinge Gonzalez Pena, Karin und Jordano sind nach Paris abgereist. Hier wollen sie als Vertreter der spanischen Bolschewisten in der dort stattfindenden Tagung der Zweiten Internationalen teilnehmen. Die drei Abgeordneten der spanischen Bolschewisten sind vertraute Freunde des Vertretungsministers und Bolschewistenführers Prieto.

Ein neues französisches Minenboot

Das neu erbaute Minenboot „Vella“ der französischen Kriegsmarine wird dieser Tage in Dienst gestellt. Der Stapellauf fand bereits Ende November vorigen Jahres statt. Das neue Kriegsschiff ist bedeutend schneller und größer als sein älterer Bruder „Terrible“.

Schweres Unglück eines Lastautozuges

In der Nähe des 30 Kilometer von Rowno entfernten Ortes Wilki stürzte am Sonntag ein mit 80 Personen, größtenteils Frauen, besetzter Lastautozug die Böschung eines Fahrweges hinab und überschlug sich. Vier Personen kamen dabei ums Leben, 30 Personen wurden schwer, 40 leicht verletzt. Es handelt sich um Beförderer eines katholischen Wallfahrtstages.

Neuschnee im Nigäa

Nachdem es am Freitag im Nigäa den ganzen Tag über hart geregnet hatte, trat nach einer Meldung aus Oberndorf in der Nacht zum Samstag die Schneefahrt ein. Die Berge zeigen sich im weißen Winterkleid.

Taufen in SüdJapan

Ein Taufen verursachte in SüdJapan große Ueberflutungen und unterbrach an der Küste den Land- und Seeverkehr. Es dürften auch zahlreiche Todesopfer zu beklagen sein.

„Ihr wußtet es nicht — ihr habt es geglaubt!“

Adolf Hitler vor 140 000 Politischen Leitern

Nürnberg, 12. September

Meine Parteigenossen! Jährlich einmal kommt ein Teil der politischen Führerschaft des deutschen Volkes nach Nürnberg, ein Teil der politischen Soldaten und ein Teil der Wehrmacht. Viele, die das Wesen unserer Bewegung nicht verstehen, mühen sich vergeblich, zu verstehen, daß sich diese Zusammenkunft in jedem Jahre wiederholt. Wir, die wir sie nun seit vielen Jahren erleben dürfen, erkennen ihren Sinn und ihren Wert. Für uns Nationalsozialisten sind diese Tage das schönste Fest des ganzen Jahres! (Zubehörende Zustimmung der Hunderttausende.) Was bedeutet es nicht für den einzelnen an Sorgen und an Opfern, hierher zu kommen! Und dennoch, wenn diese Tage ihr Ende finden, erfährt uns alle eine Trauer; es geht uns wie Kindern, die ein großes Fest verlieren.

Für uns sind diese Tage die Erinnerung an die Zeit unseres geschichtlichen Ringens in Deutschland. Unter euch stehen so viele von mir, die die Bewegung noch kennen aus der Zeit, da es schwer und gefährlich war, sich für sie zu bekennen. Gerade für diese alten, treuen Kampfgenossen sind aber diese Tage die schönste Erinnerung und zugleich die schönste Belohnung. Einmal im Jahre stehen wir uns wieder persönlich gegenüber. Einmal im Jahre, da seid ihr wieder bei mir, wie früher so oft in den Kämpfen um Deutschland. Damals konnte ich in eure Dörfer, in eure Städte, in eure Fabriken und Werkstätten, und jeder von euch kannte mich. Heute müßt ihr zu mir kommen, und hier an diesem Platz, da sehen wir uns dann immer wieder als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Zofende Begeisterungskundgebungen.)

Es ist ein wunderbares Geschehen, das hinter uns liegt, und das sich in unserer Zeit erfüllt. Wieviele unter euch haben mich die Jahre hindurch begleitet in meinem Ringen um Deutschland! Damals, als wir noch verachtet und verspottet worden sind, da hat euch euer glühendes Herz zu mir geführt. Ihr wußtet gar nicht, ob ich siege. Ihr habtet es nur geglaubt! Damals nahmt ihr Entbehrungen, Opfer und Verfolgung auf euch, Welch ein wunderbarer Weg seit diesem Beginn! Heute sind die Männer, die einst ausjagten im Kampfe gegen ein faules System, die Herren eines Staates geworden!

Und in dieser Stunde, da müßt ihr es alle empfinden: Deutschland gehört nicht einem, es gehört uns allen! Wir haben es erkämpft und damit verdient! Dieser Sieg ist uns wohlfeil nicht geschenkt worden! (Minutenlang brausen die Heulrufe über das mächtige Feld.) Ihr steht hier vor mir, 140 000 politische Führer, ein Teil der großen Armee,

die unser deutsches Volk heute leitet und lenkt, ein Bild, wie es das frühere Deutschland nie gekannt hat. Ginst glaubte man, unserm Volke das Rückgrat brechen zu können. Aber es ist weitaus härter geworden als jemals zuvor. Dieses Wunder ist das Ergebnis von ebenso viel Glauben wie Mut, aber auch von Opfern und vor allem Fleiß. Welche Arbeit steht nicht hinter dieser gewaltigen Leistung!

Wir haben den Parteitag des Jahres 1937 unter dem Motto der Arbeit gestellt. Man erhebt hier und da außerhalb Deutschlands die Frage: Warum eine solche Parole! Wir haben, nachdem wir in vier Jahren Deutschland frei gemacht haben, das Recht,

Die Welt in wenigen Zeilen

Reiche Ausbeute aus Neu-Guinea

Eigenbericht der NS-Presse

J. Frankfurt a. M., 12. September. Die Frobenius-Expedition des Kulturmorphologischen Instituts in Frankfurt weiß zur Zeit in Neu-Guinea in vollkommen unerschlossenen Gebieten. Geheimrat Frobenius teilt soeben mit, daß der bisherige Leiter der Expedition, Dr. Jensen, nach Frankfurt zurückkehrt. Die übrigen Teilnehmer werden unter der Führung von Dr. Riggemeier noch einige Monate in Neu-Guinea bleiben. Durch die weitgehende Unterstützung der holländischen Regierungs- und Verwaltungsstellen war es möglich, große Schwierigkeiten zu überwinden und bedeutende Forschungsergebnisse zu erzielen. Dr. Jensen wird schon jetzt Sammlungsgegenstände, schriftliche Aufzeichnungen, Photos und Filme in reicher Auswahl mitbringen. Es ist außerordentlich wertvolles Material darunter. Andere Gruppen des Kulturmorphologischen Instituts, die zur Zeit in verschiedenen Bezirken Italiens arbeiten, werden gleichfalls im Laufe der nächsten Wochen in Frankfurt erwartet.

Ein tollkühnliches Gebet

Eigenbericht der NS-Presse

rg. Woblan, 12. September. Daß trotz aller Aufklärungen der Aberglaube nicht unterzogen ist und es Gaunern immer wieder gelingt, mit den primitivsten Methoden ihre Betrügereien zu begehen, hat sich wieder einmal in Woblan in Schlesien eindrucksvoll gezeigt. Zu einer alleinlebenden Witwe kam eine Frau, hat ihr heilkräftige Tropfen an und versprach ihr dann, nachdem sie den Puls befühlt

hatte, sie gesund zu beten. Sie vollführte alles bei Soluspolus und schickte die Witwe dann in das Nebenzimmer, wo sie zehn Minuten lang auf den Knien beten sollte. Inzwischen durchstöberte die Gaunerin alle Behälter und stahl 250 RM. Mit allerlei guten Ratsschlägen verabschiedete sich die Betrügerin dann noch und erst eine Stunde später, als die unbekannte Frau längst über alle Berge war, kam die Betrogene auf den Gedanken, daß sie einem Gaunersüchigen zum Opfer gefallen sein könnte.

Wallfahrtskirche ausgeraubt

Eigenbericht der NS-Presse

rg. Breslau, 12. Sept. Wie aus Rattowitz berichtet wird, ist die bekannte Piobler Wallfahrtskirche in Oberschlesien nachts von schweren Dieben heimlich besetzt worden. Aus dem großen Glockenturm in der Marien-Kapelle wurden die zahlreichen von den Wallfahrern niedergelegten Geschenke, Brillanten und Edelsteine, Gold- und Platinschmuckstücke im Wert von etwa 8000 Reichsmark geraubt.

Vom Ranga Barbat nach Abessinien

Neue Pläne Dr. Troll

Eigenbericht der NS-Presse

h. München, 12. September. Professor Dr. Troll, der eine der beiden Ueberlebenden der letzten deutschen Ranga-Barbat-Expedition, beschäftigt, wie er von Indien aus mittel, vorerst nicht, in die Heimat zurückzukehren, sondern wird noch eine kleine Tour im Osthimalaya unternehmen, um seine botanischen Studien fortsetzen zu

Der Treueschwur der Jugend

53000 junge Deutsche vor dem Führer / HJ-Aufmarsch im Stadion / Verteidigung von 11500 Parteianwärttern

Von unserem Sonderberichterstatter E. Grueber

Nürnberg, 12. September. Graubehangener war der Samstagmorgen und feiner Regen rieselte unablässig auf die Kolonnen der Hitlerjugend hernieder, die mit umgehängten Fahnen zum großen Appell vor dem Führer marschierten. Als aber die Fanfaren von den hohen Türmen des Stadions ihre ehernen Stimmen erhoben, Paukenschläge dumpf dazwischendrohnten und ein Klanggewoge festlicher Klänge das weite Aufmarschgebiet füllte, schien selbst der regengraue Himmel aufzuleuchten. Fröhlichkeit durchwogte die dichten Reihen. Immer wieder klangen Lärm in Sprechrohren von Block zu Block, Hände winkten im Takt und Taschentücher flatterten wie Schwärme weißer Tauben. Man verstand nicht, was sie sich jurierten, aber man hörte, daß es etwas Freudiges sein mußte und daß das große Glück heute vor dem Führer zu stehen, sich darin kundgab. Doch war es keine ausgelassene, übermäßige, sondern eine disziplinierte, juchzende Freude, denn als ein Befehl ertlang, strafften sich im Nu die jungen Körper und kein Laut war mehr hörbar. Auf der dicht gefüllten Zuschauertribüne sahen wir auch zahlreiche Angehörige der nationalspanischen und der lettlandischen Jugend.

Jubel grüßte den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, als er die Tribüne betritt. Der Stabsführer meldet: 48 000 Mann Hitlerjugend und Jungvolk, darunter 11 500 Parteianwärtter und 5000 BDM-Führerinnen angetreten. Aus über 50 000 jungen Reihen wogt dem Führer, als der Bodenweiser Marsch sein Nahen ankündigt, die unbändige, glühende Liebe der deutschen Jugend entgegen. Es dauert eine ganze Weile, bis der Reichsjugendführer dem Führer die Zahl der Angetretenen melden kann. Dann ziehen durch die beiden Seitentore zum Klang der Fanfaren und des Gesangs die Fahnen ein. Dunkelrot an kurzem Schaft weht die geheiligte Fahne, die Korvus trug, voraus. Klar und kraftvoll verkündet ein Sprecher Schwur und Bekenntnis der Jugend. Die zur Verteidigung angetretene Mannschaft singt das Wehlied: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land...“ Dann spricht

Baldur von Schirach

und dankt dem Führer aus tiefbewegtem Herzen. Immer wieder lösen seine Worte Beifallsstürme aus, besonders als er ausruft: „Wenn ich sie so ansehe, diese meine Kameraden, dann weiß ich nicht, ob ihre Väter reich oder arm sind. Aber ich weiß, daß sie die jungen Nationalsozialisten sind. Ich weiß nicht, ob sie katholisch oder protestantisch sind. Aber daß sie an Gott glauben, das weiß ich.“ Und der Jubel will kein Ende nehmen, als er zum Schluß sagt: „Wenn Sie, mein Führer, zur Jugend kommen und die Jugend zu Ihnen, dann scheint die Sonne über Deutschland!“

Adolf Hitler an die Jugend

Dann hebt der Führer die Hand und es herrscht atemlose Stille, als er mit väterlicher Wärme und Herzlichkeit zu seiner Jugend spricht:

Meine Jugend! Heute morgen erfuhr ich von unserem Wetterpropheten, daß wir zur Zeit die Wetterlage Vb besitzen. Das sei eine Mischung von ganz schlecht und schlecht. Nun, meine Jungen und Mädchen, diese Wetterlage hat Deutschland 15 Jahre lang gehabt! Und auch die Partei hatte diese Wetterlage! Aber ein Jahrzehnt hat aber dieser Bewegung die Sonne nicht geschienen. Es war ein Kampf, bei dem nur die Hoffnung siegreich sein

konnte, daß am Ende eben doch die Sonne über Deutschland aufgehen werde. Und sie ist aufgegangen! Wenn ihr heute hier steht, dann ist es einmal gut, daß euch die Sonne nicht anläßt. Denn wir wollen hier ein Geschlecht erziehen nicht nur für die Sturmtage! (Stürmischer Jubel und immer wieder anschwellende Heilrufe.)

Ich würde die ganze Erziehung, die der Nationalsozialismus leistet, für vergeblich halten,

wenn nicht das Ergebnis dieser Erziehung eine Nation wäre, die in allen, auch den schwersten Tagen bestehen kann. Diese Nation aber, meine Jugend, seid in der Zukunft ihr! Was ihr heute nicht lernt, werdet ihr in der Zukunft nicht können! Wir haben heute andere Ideale für die Jugend bekommen, als sie frühere Zeiten besaßen. Einmal sah der Junge mit 18, 20 Jahren anders aus als heute. Auch das Mädchen wurde anders erzogen als jetzt. Das hat sich nun gewandelt. Die Jugend, die heute heranwächst, wird nicht mehr wie früher zum Genieß, sondern zu Entbehren, zu Opfern, vor allem aber zur Tugend eines gesunden, widerstandsfähigen Körpers erzogen, denn wir glauben nun einmal, daß ohne einen solchen Körper auf die Dauer auch ein gesunder Geist die Nation nicht beherrschen kann.



Von allen Häusern der alten Reichsstadt grüßten während der Nürnberger Festtage die Fahnen der Bewegung und in den Straßen jubelten tausende begeisterter Menschen den marschierenden Formationen zu. Unser Bild zeigt den württembergischen Arbeitsdienst in der Königstraße.

hat und ihr trotzdem hier steht (Begeisterte Zustimmungskundgebungen der Jugend.) Wir wollen immer und immer wieder die Vorlesung nur um eines bitten: daß sie unser Volk gesund und recht sein läßt, daß sie unserem Volk den Sinn für die wirkliche Freiheit gibt und daß sie ihm das Gefühl für die Ehre wach hält! Wir wollen sie nicht bitten, daß sie uns die Freiheit schenkt, sondern daß sie uns nur anständig sein läßt, damit wir selbst in jederzeit die Stellung in der Welt erkämpfen, die ein freies Volk benötigt!

Wir wollen kein Geschenk, wir wollen nur die Gnade, antreten zu dürfen in einem ehrlichen Ringeln! Dann mag die Vorlesung immer wieder entscheiden, ob unser Volk dieses Leben verdient oder nicht. Und wenn ich euch sehe, dann weiß ich: dieses Volk wird auch in der Zukunft seine Freiheit und damit seine Ehre und sein Leben verdienen! (Stürmische Heilrufe der Jugend hallen durch das Stadion.)

Ihr seid nun die deutsche Staatsjugend. Allein niemals wird die Führung dieser Jugend eine andere sein als die, die aus der nationalsozialistischen Idee und Bewegung gekommen ist! Auch heute schon seid ihr ein unger-

richtiger Bestandteil dieser Idee und dieser Bewegung. Sie hat euch geformt, von ihr habt ihr das Kleid und ihr werdet ihr dienen euer ganzes späteres Leben! Das ist das Wunderbare, daß in euch das Glied der Erziehungskette unseres Volkes geschlossen wird. Mit euch beginnt sie, und erst wenn der Deutsche in das Grab sinkt, wird sie enden!

Noch niemals war in der deutschen Geschichte eine solche innere Einheit in Geist, Willensbildung und Führung vorhanden. Das haben viele Generationen vor uns erlebt und wir sind die glücklichsten Zeugen der Erfüllung. In euch aber meine Jungen und Mädchen sehe ich die schönste Erfüllung dieses jahrausjahrelangen Traumes! So wie ihr heute vor mir steht, so wird einmal in Jahrhunderten Jahr für Jahr die junge Generation vor den dann kommenden Führern stehen. Und immer wieder wird sie das Ergebnis ablegen zu dem Deutschland, das wir heute erstritten haben. Deutschland Sieg Heil!

Jubelnd und in tosender Begeisterung stimmt die Jugend in den Heilruf ein, der wie ein Sturmwind über das weite Stadion braust. Dann tritt der Stellvertreter des Führers Rudo [?], der vor

Ward Price bestätigt:

Auslandsanteilmahme heuer stärker denn je

Von unserem Sonderberichterstatter E. Grueber
Nürnberg, 12. September. Ward Price, der bekannte Auslandskorrespondent der großen Londoner Zeitung „Daily Mail“, einer der bedeutendsten englischen Journalisten, der schon in der Kampfzeit Unterredungen mit dem Führer hatte und ein verständnisvoller Freund des neuen Deutschlands ist, weist auch heuer wieder beim Reichsparteitag.

Ich hatte das Vergnügen, mit ihm eine Weile im Gästehaus, wo er als Ehrenmitglied des Führers wohnt, beisammen sitzen zu können. Auf meine Frage nach seinen besonderen Eindrücken vom diesjährigen Reichsparteitag bestätigte er mir, daß zweifellos die Anteilnahme des Auslandes heuer stärker ist als je. Das beweist sowohl die Anwesenheit der vielen Vertreter weltbedeutender Zeitungen und Nach-

richtenagenturen, als auch die beinahe vollständige Vertretung des Diplomatischen Korps. „Eine ganze Anzahl ausländischer Gäste“ — so erklärte Ward Price — „darunter auch einige Diplomaten, mit denen ich sprach, beabsichtigen den ungemessen starken und nachhaltigen Eindruck, den sie vor allem von den wunderbaren Weisheiten des Arbeitsdienstes und dem Appell der Politischen Leiter empfangen haben. Dabei bewundern sie nicht nur die vorbildliche Organisation, welche diese ungeheuren Massen zu einem lebendigen Organismus zusammenfügt, sondern auch das zauberhafte künstlerische Schauspiel des Lichtdomes, der auch für mich wieder ein Erlebnis von einzigartiger Eindringlichkeit war. Ich habe derartiges noch nie und nirgends erlebt.“

Der Führer ging nun durch die Reihen der angetretenen Formationen; er schaute jedem einzelnen der Männer der Arbeit ins Auge und jeder Blick von ihm war ein Dank an diese Männer und damit an ihre Millionen Arbeitskamaraden, die jahraus, jahrein, vor allem im Zeichen des Vierjahresplanes, in allen deutschen Betrieben ihre Pflicht tun. Die Werkschamänner grüßten den Führer durch den frohen Gesang ihrer Lieder der Arbeit. Dieser Aufmarsch vor dem Führer war für sie ein unvergessliches Erlebnis.

Zubelnd und in tosender Begeisterung stimmt die Jugend in den Heilruf ein, der wie ein Sturmwind über das weite Stadion braust. Dann tritt der Stellvertreter des Führers Rudo [?], der vor

Verteidigung der 11 500 Parteianwärtter.

deren Eingliederung von diesem Jahr an ständig beim Reichsparteitag in Nürnberg vollzogen wird. Tierernst sprechen die Tausende ihm die Worte des Eides nach. Kaum hat er geendet, grüßt der Führer die junge Mannschaft „Heil meine jungen Parteigenossen!“ „Heil, mein Führer!“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann schreitet er durch die Reihen und knüpft mit Händedruck und Blick das Band der Liebe und Geschwisterliebe, das keine Macht der Welt zerreißen kann.

Werkscharen vor dem Führer

Nürnberg, 12. Sept. Der letzte Tag des Reichsparteitages der Arbeit wurde eingeleitet mit dem Aufmarsch von Abordnungen der Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront vor dem Führer am „Deutschen Hof“. Die Männer der Arbeit stellten in langen Reihen die ganze Straßenbreite des Frauentorgraben. In muster-gültiger Ordnung waren sie in ihrer schmutzigen dunkelblauen Uniform angetreten, ein schönes Sinnbild für die einheitliche Ausrichtung aller Schaffenden in den deutschen Betrieben. Trotz des Regenwetters hatten sich viele Tausende um den „Deutschen Hof“ versammelt, die dem Aufmarsch beiwohnten. Ein donnerndes Heil grüßte den Führer, als er in Begleitung des Reichsorganisationsleiters und Schöpfers der Werkscharen, Dr. Ley, auf die Straße trat.

Der Führer ging nun durch die Reihen der angetretenen Formationen; er schaute jedem einzelnen der Männer der Arbeit ins Auge und jeder Blick von ihm war ein Dank an diese Männer und damit an ihre Millionen Arbeitskamaraden, die jahraus, jahrein, vor allem im Zeichen des Vierjahresplanes, in allen deutschen Betrieben ihre Pflicht tun. Die Werkschamänner grüßten den Führer durch den frohen Gesang ihrer Lieder der Arbeit. Dieser Aufmarsch vor dem Führer war für sie ein unvergessliches Erlebnis.

Eine Million beim Feuerwerk

Nürnberg, 12. Sept. Den prachtvollen Abschluß des Samstag des Reichsparteitages der Arbeit bildete wie alljährlich ein Feuerwerk, wie es prächtiger und schöner bisher noch nirgends gezeigt worden ist. Schon zu der Zeit, als sich die Dämmerstunde einstellte, fekte der Zustand der Hunderttausende zu dem Gelände rings um den Dudenplatz ein. Zu Beginn des Feuerwerks war dann in dem Riesengelände kein Plätschen mehr frei. Selbst die großen Tribünen und die am Dudenplatz gelegenen Ränge des Zepelinfeldes waren voll gefüllt, so daß rund eine Million Volksgenossen Zeugen dieses festlichen Abend gewesen sein mochten. In dem Augenblick, als die erste Rakete in den nächtlichen Himmel geschossen wurde, erlöschten die Feuer auf den Tribünen des Zepelinfeldes und die Scheinwerfer, Riesige Feuerfäulen in allen Farben stiegen in den dunklen Abend hinauf. Sterne funkelten am Himmel und Riesenföhren leuchteten sich in glühenden Garben vor Erde. Dazwischen dröhnten dumpfe Kanonenschläge. Die prachtvollen bunten Feuerbilder fanden immer wieder lauten und stürmischen Beifall der Zuschauermassen.



Dem Appell der Hitler-Jugend wohnten national spanische Jungen im Stadion als Gäste bei.



Professor Pirath erster Preissträger

Stuttgart, 12. September. In einem internationalen Preiswettbewerb des Vereins Mittel-europäischer Eisenbahnverwaltungen für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind, und für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet des Eisenbahn- und Verkehrswesens, die in den letzten sechs Jahren herausgefunden sind, wurde dem Inhaber des Lehramts für Eisenbahn- und Verkehrsingenieurwesen der Technischen Hochschule Stuttgart, Professor Dr.-Ing. C. Pirath, für sein Buch „Die Grundlagen der Verkehrswirtschaft“ der Erste Preis in Höhe von 3000 RM zuerkannt. Dem Verein Mittel-europäischer Eisenbahnverwaltungen gehören alle Eisenbahnunternehmen von Dänemark, Deutschland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz und Ungarn als Mitglieder an. Zahlreiche Wissenschaftler und Praktiker dieser Länder beteiligten sich an dem Preiswettbewerb.

Güterwagen versperrt die Strecke

Stuttgart-Heilbronn für mehrere Stunden
Kirchheim a. N., 11. Sept. Beim Rangieren auf dem Bahnhof Kirchheim entgleiste ein Güterwagen. Der entgleiste Wagen stellte sich quer über die Schienen, so daß beide Hauptgleise blockiert waren. Dadurch wurde der gesamte Verkehr auf der Strecke Stuttgart-Heilbronn für mehrere Stunden in beide Richtungen unterbrochen. Die um diese Zeit fälligen Berliner Schnellzüge D 13 und D 16 wurden in Heilbronn angehalten und über Eppingen-Mühlacker umgeleitet. Sie erlitten dadurch Verspätungen von 143 und 159 Minuten. Die Reisenden der Personenzüge wurden im Omnibus von Kirchheim nach Lauffen und umgekehrt befördert, von wo aus dann die versperrten Züge in umgekehrter Richtung weiterzuführen. Ein von Heilbronn abgegangener Hilfszug hatte gegen Mitternacht die Strecke wieder freigemacht.

Der 1937er - ein guter Tropfen

Heilbronn, 11. Sept. Durch die letzten Niederschläge haben sich die Trauben im Heilbronner Weinbaugebiet weiter günstig entwickelt. Burgunder, Schwarzriesling, Clevner und Portugiesertrauben zeigen bereits einen schönen Reifegrad. Schon jetzt läßt sich allerdings mit Bestimmtheit sagen, daß die Erntemenge nicht die vorjährige erreichen wird. Aber die Qualität des 1937er Wein entspricht a u s g e z e i c h n e t zu werden. Die nach lagernden 1936er Weine fanden guten Absatz, der sich durch die Patenwoche noch verstärken dürfte.

In der Nacht zum Samstag fuhr in Mühlhausen a. d. F., in einer Kurve ein Motorrad mit Beiwagen zu nahe an den Randstein. Die beiden von Waghingen kommenden Fahrer wurden vom Fahrzeug geschleudert und schwer verletzt.

In Ringingen, Kreis Blaubeuren, kürzte der Erbhofbauer Georg Bosh beim Anstehen des Dachstuhls seines Hauses etwa 5 Meter hoch die Dächerkanten, die zunächst nicht für Lebensgefahr gehalten wurden. Ist Bosh nunmehr im Ulmer Krankenhaus erlegen. Er hinterläßt 5 Kinder.

Was es nicht alles gibt!

Rüsse im „Rüssen ist keine Sünde“ — auch Hausflur nicht im Hausflur! Das wurde in Düsseldorf in einem Prozeß entschieden. Es war Klage geführt worden über eine hübsche Blondine, bei der der Abschied vom Geliebten jedesmal in den Hausflur verlegt wurde. Das geschah angeblich unter so lauten und geräuschvollen Zeremonien, daß der Hauswirt, der auf die Blondine ohnedies geladen war, die Klammern-Klage antwortete. Es kam zu einem Termin und das Gericht zu dem Urteil, daß „derartige mit dem natürlichen Empfinden der hier in Betracht kommenden Mieterkreise wohl zu vereinbarende Vorgänge nicht als eine erhebliche Belästigung gewertet werden können. Eine Belästigung im Sinne des § 2 des Mieterchutzgesetzes sei nicht gegeben“. Immerhin tat der Richter ein übriges und gab der Blonden zu bedenken, daß es wohl geraten sei, den Abschied vielleicht doch beiseite in den nahegelegenen Park zu verlegen, selbst wenn man mit der Rücksicht rechnen müsse, daß die Dämmerung hier etwas später einsetze als im Hausflur.

Wein billiger als Wasser

Teile Spaniens und Teile des Balkans sind so reich mit den Trauben gesegnet, daß der Wein billiger als Wasser ist, ja, in Spanien soll es Landstrichen geben, in denen die Mauer ihren Wertel einfach mit Wein anrühren, weil das Wasser so rar ist. Nun kommt eine Meldung aus Griechenland, dem Paradies für Feiner, wonach sich die Weinstubenbesitzer entschlossen haben, ihren schlechten Geschäften etwas auf die Beine zu helfen. Denn der Wein ist ja so billig, daß es sich nicht lohnen würde, ihn glas- oder flaschenweise anzuschleppen, und darum will man jetzt zu folgendem übergehen: Jeder Weinstubenbesitzer will von seinem Gast eine „Stühelbühre“ erheben für den Stuhl, den er für die Dauer einer gewissen Zeit innehat. Dafür soll dem Gast aber die Möglichkeit gegeben sein, gratis so viel Wein zu trinken, wie er will und mag. Die griechischen Gastwirte wollen erreichen haben, daß sie bei einer kleinen Stühelbühre besser zurecht kommen, als wenn sie sich ihren Wein bezahlen lassen.

Schiffe im Film

Die amerikanischen Chemiker müssen sich immer neue Variationen von „feilscher Nischenabstrich“ ausdenken. Oder haben ihre „gepeinigten“ Gattinnen so viel Zeit, daß sie ihre Einbildungskraft nach dieser Richtung hin so viel Spielraum geben können? Diesmal ist es eine Frau Eleanor Corning aus Detroit, die sich über ihren Mann beschwert. Er habe, sagt sie, den Gang, mit ihr nur solche Filme anzusehen, in denen es recht lebhaft und ausregend zugeht. Filme, in denen nicht eine Handvoll Leute über den Haufen geschossen werden, bezeichnete er als langweiliges Zeug. Sie dagegen sei mehr für frohliche und harmlose Kinostücke zu haben, natürlich fühle sie sich von den Sensationsfilmen angegründet und zermürbt. Der Richter verurteilte vergeblich, eine Einigung zwischen den beiden Gatten herbeizuführen und trennte dann die Ehe. Wie wäre es gewesen, wenn Herr und Frau Corning getrennt ins Kino gegangen wären?

Standbild für einen Friseur In dem französischen Stadt-Parma in steht die Enthüllung eines Standbildes bevor, das dem Gedächtnis eines — Friseurs gewidmet ist. Es handelt sich um Marcel, den „Erfinder“ der Endulation, Marcel, ein schmächtiges Bärchen, sollte ursprünglich Steinmetz werden, war aber diesem Beruf körperlich nicht gewachsen. Man beschloß daher, den Knaben zu einem Friseur in die Lehre zu geben, der aber ebensowenig mit ihm zufrieden war. Als Marcel eines Tages bemerkte, daß das Haar einer von ihm frisierten Dame besonders weich und voll fiel, erwiderte er seine „schlechte“ Art des Frisierens zur Methode. Marcel's Aufstieg zu Ruhm und Reichtum war gesichert. Er er-

Ber nicht mirbt, wird vergessen

Offnete in Paris einen Friseursalon und lekte seine Preise nach dem Zahlungsvermögen seiner vornehmen Kundenhaft fest. Marcel frisierte in den Weltstädten und am Nord von Luxusjachten gekrönter Häupter. Als sein Vermögen eine Million Franken erreicht hatte, schloß er seinen Salon und lautete sich in der Provinz ein Schloß. Bevor er starb, gab er das Geheimnis der Endulation in den großen Fachblättern bekannt. Seinen Kollegen in Parma stiftete er ein Jünglingshaus, in dem jetzt sein Standbild aufgestellt wird.

Ratschläge für den Garten

Wie pflanzt man Erdbeeren?

Gartenfreund! Beim Pflanzen von Erdbeeren, der vielleicht köstlichen Gartenfrucht, müht ihr folgendes beachten:

Gepflanzt wird von Mitte August bis Mitte September. Möglichst an einem trägen Tage. Dann wachsen die Sprosslinge gut an, überleben den Winter leicht und geben im nächsten Sommer schon eine leibliche Ernte. Da eine Erdbeerkultur mindestens drei gute Ernten bringen soll, muß die Bodenverbereitung danach sein.

Man wähle lehmigen Boden, denn auf Sand stellen sich Dünghung und Wässerung zu teuer. Er muß vor allem unfruchtbar sein. Viele Erdbeerkulturen werden vorzeitig unrentabel, weil man den Grates und der Dünden nicht mehr Herr werden kann. Die Erdbeere verlangt lockeres Erdreich, aber troden Boden darf man deshalb nicht herbeibringen. Erdbeeren sind Düngeerfreier. Daher reichere man den Standort gut



mit Stallmist und Ausdüngung an. In Kleingärten liest man die Büschelpflanzweise, wobei immer drei Pflanzen in Dreieck eng zusammengepflanzt werden. In größeren Verhältnissen sind nur noch Reihen üblich, damit man Jaggeräte benutzen kann. Bester ist neuerdings folgendes Verfahren: Zwei Reihen pflanzt man eng auf 25 Zentimeter

Abstand und läßt dann einen Gang von 70 Zentimetern Breite dazwischen. Die beiden Reihen wachsen bald zusammen und ergeben dann ein breites Band.

Rum zu unseren Bildern. Oben links seht ihr einen zu tief gepflanzten Sprossling. Wie soll der arme Keel neue Blätter treiben, wenn er eine Erdlast auf dem Herzen liegen hat! Rechts beging man den entgegengesetzten Fehler: man pflanzte zu hoch. Der Wurzelkopf verrotet dann leicht und über Winter ertriert er mit großer Wahrscheinlichkeit; es sei denn, man hat ihn mit Mist umpackt. Das Bedenken des Erdbeerefeldes mit vertrotteltem Düng ist überhaupt das Geheimnis großer Ernten. Auch die Himbeere liebt ja die Erdbeschattung. Man muß auch bedenken, daß die Erdbeere später einen kleinen „Stamm“ bekommt, der immer sorgfältig geschnitten werden sollte.

Auf unseren Bildern unten habt ihr eine ideal geformte Erdbeerpflanze vor Augen. Sie stammt von einer nicht allzu triebstendigen, aber fruchtbareren Mutter ab. Nur noch zwei Geschwister lieh man ihr. Alle anderen wurden einfach „geknippt“. Sie kam erst noch auf ein besonderes Knospheits, wo sie nach allen Regeln der Kunst gepflegt wurde. Das Resultat ist eine gedrungene, kraftstrotzende Jungpflanze mit einem Wurzelhaufen, der beim Verpflanzen eine Handvoll Erde mit Leichtigkeit „halten“ kann.

Diese Wurzeln müssen aber auch allseitig gut verteilt am neuen Pflanzort stehen, — wie man Spargel pflanzt. (Merkt die Sortenfrage... ein andermal. Sie macht einen Artikel für sich aus.) K. L., Kreislandw.-Inspektor a. D.

Warum sterben Gemüse plötzlich ab?

Mitunter muß der Schrebergärtner die Feststellung machen, daß verschiedene Gemüsesorten, Kohlarten, Erbsen, Bohnen oder Gurken, plötzlich absterben. Dieser Vorgang kann in der Sommerzeit natürlich nicht als naturgemäßer Abschluß der Vegetation angesehen werden. Bei näherer Untersuchung stellt sich dann auch heraus, daß die Ursache dieser Erscheinung in dem Vorhandensein des Engerlings oder der kleinen grauen Made zu finden ist. Dieselben halten sich mit Vorliebe in dem schlecht geklärten Pflanzboden auf, der im Frühjahr untergegraben wurde. Will es der Zufall, daß nun eine solche Pflanze eine Düngemasse mit ihren Wurzeln durchdringt, so werden letztere meist einem Benagen leidend der genannten Pflanzenfeinde ausgelegt sein und vorzeitig absterben, wenn nicht mittels Hacke die Schädlinge jätete gefördert werden, und natürlich vernichtet werden. Diese Angriffswiese ist auch bei einigen Sommerblumen, wie Lilien, aus demselben Grunde zu empfehlen. Man unterlasse nicht, überhaupt jede verdächtige Pflanze in der angegebenen Weise zu untersuchen.

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Ungedruckter Romanverlag Geyer, Kassel, Baden

5. Alle Hannemann am Nachmittag von seiner Beschreibung nach Hause kam, wartete seine Nichte Lucie im Wohnzimmer auf ihn.

Sie saß mit seiner Frau Ella am Kaffeetisch. „Gut daß du kommst, Onkel Paul!“ sagte sie, auf ihn zugehend. „Ich habe etwas Wichtiges mit dir zu besprechen.“

„Was es gleich sein oder kann ich erst noch meinen Kaffee trinken?“ meinte Hannemann jovial.

„Natürlich kannst du das, Onkel Paul!“ erwiderte Lucie lachend. „Ueberhaupt kann ich dir und Tante gleich alles erzählen.“

„Na, dann schief' nur gleich los!“ Hannemann setzte sich zu seiner Frau hin und trank mit Behagen den ersten Schluck Kaffee. „So verbinden wir gleich das Nützliche mit dem Angenehmen. Also, was hast du auf dem Herzen, Luciechen?“

Lucie hatte sich ebenfalls gesetzt.

„Ach Onkel...!“ begann sie mit einem schweren Seufzer, dann schweig sie verlegen.

Hannemann blickte schmunzelnd zu ihr hin.

„Der Anfang ist ja sehr vielversprechend“, meinte er lachend. „Nun aber weiter im Text.“

„Ach, Onkel...!“ Lucie machte wieder einen Anlauf, um gleich darauf wieder zu schweigen.

„So kommen wir also nicht weiter!“ erklärte Hannemann mit breitem Lachen. „Da werde ich dir wohl ein bißchen zu Hilfe kommen müssen. Also... hat's Krach gegeben mit deiner Mutter?“

„Das eigentlich im Augenblick nicht“, erwiderte Lucie mutiger. „Etwas Aufregung gibt's ja bei uns immer. Das ist schon ein regulärer Zustand bei uns. Und weißt du auch, warum in der Hauptsache?“

„Na...?“

„Weil wir... ich... ich soll durchaus heiraten... und...“ Lucie machte ein sehr unglückliches Gesicht und verstummte wieder.

... und du willst nicht heiraten!“ kam ihr Danne-

mann zur Hilfe. „Oh doch, das möchte ich schon ganz gern“, sagte Lucie verächtlich.

„Na, dann heirate doch! Wer ist denn der Zukünftige?“

„Das soll nach Mutter's Wunsch Herr van Overbrügge werden, aber...“

„Aber das ist nicht der von dir Erkorene?“

„Nein, Onkel, das ist ein ganz anderer.“

„Aha! Und wer ist dieser Glückliche?“

„Das... das... ist ein Provvisor... aus der Adler-Apotheke... uns gegenüber“, gab Lucie nach einigen Bögern zur Antwort.

„Oh, hm... na, nun wären wir ja so langsam dahintergekommen“, meinte Hannemann behaglich. „Also die augenblickliche Situation ist für dich folgende: Mutter will so und du willst so. So weit wäre alles klar. Meiner Meinung nach fährst du besser, wenn du deinen Willen durchsetzt. Dazu fehlt dir aber die Traute. Und nun soll Onkel Hannemann nachhelfen... so hast du dir das gedacht, nicht wahr?“

„Ganz so, Onkel Paul!“ erklärte Lucie mit bittenden Augen.

„Na, schön! Hannemann macht alles! Wie heißt dein Erwählter?“

„Gottbold...“

„Ganz hübscher Name! Und weiter?“

„Und dann noch... Pulvertopf!“

„Ach herrje! Na... aber schließlich ist der Name ja Nebensache, Hauptsache ist, daß ihr euch einig seid.“

„So... so ganz einig sind wir uns leider noch nicht, Onkel Paul!“

„Was du nicht sagst?“

„Ich meine... er hat sich noch nicht erklärt. Aber ich fühle es, daß er mich gern hat. Er ist bloß ein wenig schüchtern... aber er liebt mich und ich... ich habe ihn auch sehr gern.“

„Na, da wird es aber höchste Zeit, daß sich dein schüchternes Verehrer einen Mut gibt und Ernst macht.“

„Ach ja, Onkel Paul!“ Hannemann hatte die zweite Tasse Kaffee austrinken und stand auf.

„Also, meine liebe Lucie, ich will mir die Sache gleich durch den Kopf gehen lassen. Ich rufe dich gleich nach sieben Uhr an. Halte dich in der Nähe des Telefons auf.“ Er reichte seiner Nichte die Hand und ging

in sein Arbeitszimmer.

„Glaubst du, daß Onkel etwas ausrichten kann?“ fragte Lucie, die ihrer Tante beim Zusammenräumen des Kaffeegeschirrs behilflich war.

„Ach, er wird schon den richtigen Ausweg finden“, meinte Frau Hannemann zuberfichtlich. „Er hat ja schon so vieles zustandegebracht.“

„Ich würde ihm ja so dankbar sein, Tante Ella! Du glaubst gar nicht, wie dankbar!“

„Fast ihn wohl sehr lieb... deinen Gottbold?“

„Sehr, Tante... er ist so lieb... und gut ist er auch und hat so liebe Augen... und tüchtig ist er auch. Er will sich einmal eine Apotheke kaufen... er ist sehr sparsam und...“

„Mit einem Worte, er ist der Mann, mit dem du glücklich werden wirst.“

„Ach ja, Tante Ella... das glaube ich bestimmt!“ Frau Hannemann klingelte, worauf das Mädchen erschien, um das Geschirer abzutragen.

Lucie schwärmte noch eine ganze Weile von ihrem „Gottbold“ und ging gegen sechs Uhr nach Hause.

Um dieselbe Zeit betrat Paul Hannemann die Adler-Apotheke.

„Gibt es ein Mittel gegen Schüchternheit?“ erkundigte er sich bei dem jungen Manne, der seiner Meinung nach der bewährte Kuderforene seiner Nichte sein mußte.

„Gegen... Schüchternheit...?“ Gottbold sah den Fragesteller etwas verblüfft an. „Sie meinen ein Mittel zum Einnehmen?“

„Meinetwegen auch zum Einschmieren, das ist ganz gleich“, erklärte Hannemann schmunzelnd.

„Nein, solch' ein Mittel gibt es nicht“, meinte Gottbold kopfschüttelnd.

„So? Haben Sie noch nie etwas von Alkohol gehört, junger Mann?“

„Alkohol! Ja, selbstverständlich... Alkohol wirkt auf die Lebensgeister... da haben Sie vollkommen recht.“

„Und warum machen Sie davon keinen Gebrauch?“

„Ach...? Wieso denn... ich...?“

„Weil Ihnen anscheinend sonst nicht die Junge gelöst werden kann, Herr Pulvertopf!“

„Oh... Sie kennen mich? Woher, wenn ich fragen darf?“

„Durch meine Nichte — Lucie Kiewind!“

(Fortsetzung folgt.)

bern im Gegenteil für alle entscheidend. (Gemeiner Beifall.)

So wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit den von einer ansteckenden Krankheit befallenen zusammenlassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein nährliches und gegenwärtiges Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die mit infektiösen Giften behaftet, keinen Hehl daraus machen, auch die anderen mit derselben Krankheit anzustecken zu wollen. (Bevorzugte, Gänzlichstimm.)

Soweit es sich nun um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits im Innern geworden, d. h.: Der Nationalsozialismus hat sich wie der Faschismus bemüht, aus unserem völkischen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorschub geleistet haben würden. Er hat deshalb auch seine Aufgabe nicht in einer geistlosen äußeren Restauration eines früheren Zustandes erblickt — der schon damals unfähig war, sich vor dem bolschewistischen Gift zu retten —, sondern er hat bewußt einen inneren Neuaufbau unseres Volkstempels in Angriff genommen, also ihr habt nicht den Staat und Staatliche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Volk und das Volkliche. Wie richtig diese Arbeit gegenüber der heillosen bürgerlichen oder monarchistischen Restaurationspolitik war, mögen Sie am besten unter den Eindrücken des Ablasses gerade einer solchen Rundschau, wie Sie in den letzten acht Tagen die Stadt der Reichsparteitage erlebt hat, erkennen.

Unsere Umwelt noch ungeichert gegen die Verzehung

Allein, so gefährdet Deutschland heute — trotz des fortgeschrittenen Versuches der Moskauer Verbrecherorganisation, ihre Agenten und ihre Verzehungsmaterial nach Deutschland hereinzuführen — ist, so ungeichert ist unserer Lebensumgebung nach ein großer Teil unserer Umwelt, sind nichts ist mehr geeignet, und mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten, als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrem bisherigen politischen und wirtschaftlichen Gefüge getretenen Welt leben. Was andere behaupten, nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen:

Die Welt befindet sich im Zustande eines sich steigenden Auflösens, dessen geistliche und sachliche Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Machthabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht. Wenn ich dieses Problem so bewußt als ein jüdisches hinstelle, dann wissen Sie, meine Parteigenossen und Genossen, daß dies nicht eine ungewollte Annahme ist, sondern eine durch nicht wegzureißende Belege bewiesene Tatsache.

Geschichtliche Verantwortung

Es liegt in der Natur der Tugend der Menschen, einen in ihrer Zeit gegebenen Zustand als den von jeher bestehenden und daher auch für immer bestehenden anzunehmen. Je bekannter die Fähigkeit für ein wirklich geschichtliches Leben ist, um so weniger gelübt es dann, auch nach rückwärts zu blicken und daraus die nötigen Folgerungen für die Zukunft zu ziehen. Insbesondere zeichnet gerade den schwachen Menschen die Scheu aus, sich Entwicklungen zu unterziehen, deren Ausgang wahrscheinlich ungewiß ist, weil unangenehm sein könnte. Es ist daher für die nicht starken Naturen immer das Einfachste, den nun einmal vorhandenen Zustand nicht nur als den seit jeher bestehenden, sondern auch als den für immer existierenden anzunehmen.

Dieser Trägheit oder auch Angst im geschichtlichen Denken steht aber die geschichtliche Verantwortung gegenüber: allmählich das Verantwortungsbewußtsein als der, die nicht nur wissen, daß das Leben der Völker den Regeln einer naturbedingten Gesetzmäßigkeit entspricht, sondern die sich auch aus der Kenntnis der Geschichte ihrer eigenen und anderer Völker ein guttunendes Bild über die Ursachen oder die Bedingungen des Emporfieges oder des Zerfalls zu machen vermögen. Ihnen wird dann auch im eigenen ein richtiges Versehen der Gründe, die zu Volkstötungen und ihren staatlichen Ausprägungen führen, zu eigen sein. Sie werden dabei vor allem zu der Erkenntnis gelangen, daß der Fühler der menschlichen Entwicklung ein ununterbrechender ist und daß seine letzten Melodien nicht in dem von der Vorsehung im Menschen besonnenen Raue entwickelten Vermehrungs- und Erhaltungstrieb liegen. Diese pflichtbewusste Forderung wird weiter feststellen, daß damit die menschliche Lebensbehauptung im allgemeinen keinen anderen Weg weilt, als den in der Natur auch sonst vorgezeichneten. Es sind dieselben elementaren Triebe und Kräfte der Selbsterhaltung,



Nach der eindrucksvollen Übung der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld fand die glänzende Parade statt. Unser Bild zeigt die Vorbeifahrt des Panzerregiments vor dem Führer (Ortmann)

die auch sämtlichen anderen Wesen auf dieser Erde zu eigen sind. Sie bestimmen den Lebenskampf und damit den Lebensweg des Menschen.

Der Selbsterhaltungstrieb steht über Paragrafen

Es entspricht einem Mangel an geschichtlicher und vor allem wissenschaftlicher Einsicht, anzunehmen, daß dieser verständliche Selbsterhaltungstrieb zu irgend einer Zeit, also während einer bestimmten Umdrehung der Erde um die Sonne, plötzlich erloschen oder künstlich zum Stillstand gebracht werden könnte. Denn nur dann könnte man es versuchen, anstelle eines seit dem Beginn allen Lebens auf dieser Erde gültigen Gesetzes der Allgewalt Natur die Paragrafen eines Völkerbundes oder Genfer Statuts ansetzen zu lassen. So wie aber bisher die ebenen Naturgesetze der Selbsterhaltung und Lebensbehauptung auch für den Existenzkampf der Menschen maßgeblich waren, so werden sie es auch in Zukunft sein.

Wenn nun dieser Lebenskampf ein fortgesetzt gleichbleibender ist, dann werden auch die Vorgänge wie die der Volkstötungen, Staatsgründungen, überhaupt großer Gemeinschaftsentwicklungen, nach ebenfalls stets gleichen Grundgesetzen verlaufen. Wir wissen es heute, daß das, was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat“ steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar nicht etwa als das Ergeb-

nis des Abflusses eines allgemeinen, freiwillig unterzeichneten Gesellschaftsvertrages, sondern als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürlichste Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Ausgang erhielt: nämlich durch das Recht der Befähigung und der Kraft, der Willensstärke und der heroischen Gesinnung!

Wie unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Rassenkerne, die aber als die wirklich kraftvollen und damit gestaltenden Faktoren dieser Gebilde anzusprechen sind.

Am härtesten leben wir aber diese Tatsache bezeugt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geforderten und geführten Masse und den forment- und führenden Kräften nicht stattfand, vielmehr nicht gelingen konnte, wahrscheinlich aber auch gar nicht beabsichtigt war. Einer dieser Staaten war Rußland. Eine sehr dünne, nicht rassistisch-wollige, d. h. also nicht slavische Führerschicht hat diesen Staat aus einem Gemengel kleiner und feinsten Gemeinschaften zu einem förmlichen Riesen zum Staat gemacht, der schonbar unerschütterlich war, dessen größte Schwäche aber stets in der Diskrepanz des Zahl und des Wertes seiner blutmäßig nicht-russischen führenden Schicht zur Zahl und dem Wert seiner nationalrussischen Elemente lag.

Die Weltfrage die entschieden werden muß

Dies konnte daher auch besonders leicht das Eindringen und der Angriff eines neuen Rassenkerns zum Erfolg gelangen, der bewußt als gelarnter völkischer Führer zum Antisemitismus der allen offiziellen staatlichen Leitung in Erscheinung trat. Hier gelang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität, über den Umweg einer Aneignung der Führung des nationalrussischen Proletariats die bisherige gesellschaftliche und staatliche Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Gerade deshalb ist aber das heutige Rußland im Grunde genommen nichts anderes als das Rußland vor 200 oder 300 Jahren. Eine brutale Diktatur einer fremden Rasse, die die Herrschaft über das eigentliche Russentum reflexlos an sich gerissen hat und demgemäß ausübt.

Insofern dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun in Rußland zum Abschluß kam, könnte man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Realität einfach zur Kenntnis nehmen und sich im übrigen damit abfinden. Insofern aber dieser jüdische Rassenkern nun auch in anderen Völkern nach derselben Auswirkung strebt und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Waffenlager für eine weitere Ausdehnung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

Sie kennen meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, den bisherigen Weg dieses kometenverstellten Phänomens unserer Zeit, in die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und verdrängt zunächst, sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Sklavenwirtschaft, einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen von Seiten des Volkvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr befeuert im Judentum den Versuch, durch die Fortführung einer allmählichen Konsumtion nicht nur die Hauptangriffslinie als fremdes Volk zu besetzen, sondern darüber hinaus einen direkten und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinnen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angeborener bürgerlicher Tüchtigkeit werden die Gefahren dieser Entwicklung von vielen verkannt. Die warne der Stimme einflussreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhöhet wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophezeiten Folgen unangenehmer Natur sind.

Der jüdische Einfluß auf die politische Entwicklung

So gelangt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Goldwörter operierenden Rassen-gemeinschaft, vom Einfluß auf den Handel ausgehend immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebensowohl im Lager der Führer wie umgekehrt auch im Lager ihrer Oppositionen. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber misslingt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position eines dynastisch verankerten Königtums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Förderung demokratischer Volksbewegungen. Die Demokratie gibt dann erst die Voraussetzung zur

Organisation jener terroristischen Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie die lebendige Abwehrkräfte an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten Fälschung mächtig schwächer Staatspräsidenten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den greifenden Angriff dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger“ die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demobilisiert oder gar durch das Zusammenklappen mit revolutionären Erscheinungen in der Form von Volksfronten mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fackel der bolschewistischen Revolution mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befristet zu werden braucht.

Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution, d. h. aber nur nicht etwa die Aufrichtung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die Unterwerfung des Proletariats unter die Führung seines neuen fremden Herrn.

Sowie erst einmal die verheerliche, wüßgewordene und wahnwitzige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen sozialen Elemente die natürliche, artige Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafot zum Verbütten bracht, bleibt als letzter Träger eines wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig.

Die Rasse der Mindertvertigen

Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistlich noch moralisch um Überlegen, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch mindertvertige! Denn Stupidesität, Gewissenlosigkeit können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung.

Werten Sie meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher Arbeit kommenden Erfindungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendeine die Weltstellung zutrifft, daß nicht die Befähigung mit Tatkraft, sondern die Schaffung der Tatkraft das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen belegen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, d. h. die Werte, sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden. Es ist eine lächerlich durch und durch unbegabte Rasse. Daher muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur blutigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberschichten der anderen Völker schreiten. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder dem überlegenen Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wirkliche Leistung betrifft, seit jeher Stümper gewesen und Stümper geblieben.

Wie ist der Nationalsozialismus entgegen den Prophezeiungen unserer weisen Beurteiler mit diesen arroganten Nichtkonnern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeiten, die in der Demokratie lagen, beherrscht, noch als Sozialdemokraten die Massen zu führen vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Verfall weder verhindert, noch gelang es ihnen, aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur, weil ihnen bewußt der erkennende Nationalsozialismus gegenüberstand.

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt um Teufel sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Frage die Augen schließt, und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus.

Der Jude, nicht das Proletariat diktiert!

Wir haben im vergangenen Jahre durch eine Reihenfolge erschütternder statistischer Belege erwiesen, daß im derzeitigen Sowjetrußland das Proletariat über 98 Prozent der führenden Stellen von Juden besetzt sind; d. h. nicht das Proletariat diktiert, sondern jene Rasse, deren Diktatur ja endlich auch das Schwert des sogenannten Proletariats erkaufte geworden ist. Wir haben damit die Lage in Deutschland verglichen, in dem ohne Zweifel durch die Arbeit des Nationalsozialismus ohne Ansehen der Person und Herkunft oder gar des Vermögens die höchsten Ränge zur Führung herausgeholt und herausgebildet werden. Heber sehr vieles hat damals die jüdische Weltpresse und auch die Presse Sowjetrußlands, d. h. Sowjetjudas geschrieben, aber es wurde kein Wort gebracht über diesen statistischen Nachweis der gramtjüdischen Führung des sogenannten „Staates der Arbeiter und Bauern“. Sie mußten hierzu auch schweigen. Hier gab es weder etwas zum Beschließen noch zum Verdrängen, wohl aber bestand die Gefahr der Aufführung für andere Völker!

Wir selbst haben übrigens in Deutschland das gleiche erlebt. Wer sind die Führer unserer bayerischen Räterepublik gewesen? Wer waren die Führer vom Spartakus? Wer waren die wirtschaftlichen Führer und Geldgeber unserer kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Herren Weltdemokraten nicht wegbringen oder ändern: es waren nur Juden!

Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zur Zeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist!

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern versuchen. Und es gibt weiter keinen Zweifel, daß als ein Mittel dazu auch die Verkörperung der nationalen Produktion dient. Denn wenn jemand durch bestimmte Methoden die nationale Wirtschaft eines Landes bewußt vernichtet und damit einen allgemeinen Gütermangel erzeugt, dann kann dies nur geschehen in der Hoffnung, die daraus resultierende Anzuehrtheit politisch auszuwerten zu können.

Revolutionsarmee aus Erwerbslosen

Jahrzehntelang hat auch in unserem Lande dieses Judentum die marxistischen Parteien des Proletariats als Sturmbod benützt, aber nicht etwa gegen die Parasiten am nationalen und wirtschaftlichen Leben, nein, im Gegenteil: Im Dienste der Parasiten immer nur gegen die nationale Produktion. Es hat dieser nationalen Produktion solange zugehört, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen. Und dies alles nur in der Hoffnung, die sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionsarmee aufstellen zu können. Mit ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volk genau so



Der Führer weilt mit der Blutflagge die neuen Standarten der SA. (Ortmann)

auftreten zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Russland getan hat.

In diesem Kampf, den ausgerechnet der Jude als das führende Element sozialer Gerechtigkeit organisiert und leitet, wird aber nicht ein einziger Jude selbst als sozial ablehnendes Element angegriffen. Nur dort, wo eine vorkommende Führung nicht mehr vorhanden ist, beginnen sich die letzten Triebe des Judentums auszuweiten. Die minderwertigste Führung, die für die Menschen zu denken ist, beginnt sich dann in Sowjetrußland gegenständig selbst abzuschießen und auszukrotten.

Wenn aber jemand diesen Scheinbar sozialen Weltkampf nur führt, um am Ende in der Form einer brutalen Diktatur die Angehörigen fremder Völker unter die Führung dieser Rasse zu zwingen, und sich dabei bemüht, diesen Vorgang zu einer Weltrevolution auszuweiten, dann ist an einer solchen Entwicklung nicht nur jeder direkt Betroffene interessiert, sondern auch jeder indirekt dadurch Bedrohte.

Und dies gilt für Deutschland!

Denn wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahr zur Genüge studieren. Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Rahmen der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine große Verheerung der Tatsachen, wenn be-

hauptet wird, daß die bolschewistischen Vorkämpfer dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Franco verkörpert das echte Spanien

Kein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Usurpatoren von Valencia die von Moskau besetzte internationale Revolutionstruppe, die zur Zeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heimzusucht. Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein! Ich möchte zunächst eine kurze Bestimmung treffen:

In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Rasse sind. Es erscheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließen und auch über Europa hinaus reichen, von der Natur allgemein gegebene sind. Umgekehrt erleben wir sofort Ausbrüche der Empörung, sobald ein nicht zu diesem explosiven Kreise der internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner Grenzen liegen, zu sprechen wagt. Ich möchte nun dieser Annahme gegenüber hier folgendes erklären:

Zwei Feststellungen des Führers

Aus England und aus Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien heilige Interessen zu bestehen. Weicher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen? Soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu bestehen. Ob und wer z. B. in Deutschland regiert, geht außer uns zumindest solange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beschließt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugestehen, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, d. h. mit anderen Worten: daß nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Versuch der jüdischen Weltrevolutionierung in Spanien mit angepöbeltem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin.

Ich sehe und wir angeführt der Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird! Diese Eroberung braucht dabei keineswegs in der Form einer Befehls durch sowjetrussische Truppen zu erfolgen, sondern sie ist im Augenblick eine vollzogene Tatsache, in dem ein bolschewisiertes Spanien ein selbstständiges Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner Grenzen liegen, zu sprechen wagt. Ich möchte nun dieser Annahme gegenüber hier folgendes erklären: In jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts. (Brauchender Beifall) Und so, wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung! Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen. Behauptungen entgegenzunehmen aber das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

Die Verschiebung des Gleichgewichtes

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht; denn: wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Unannehmlichkeit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten. Noch dämmer würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren überausstehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil: es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völker liegt.

Die Welt lebt nicht von Konferenzen

2. Nicht weniger schmerzhaft darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann. Denn: der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerschlagung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte sowohl als aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon betroffenen Ländern. Nun lebt aber die Welt nicht von den von Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Wirtschaftskonferenzen, wie es die Erfahrung beweisen hat, sondern sie lebt von Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter. Wenn also durch einen verbrecherischen Wahn Sinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirtschaftskonferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwangsläufig auch auf jene Völker übergreifen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst geschützt sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den so heimgeführten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen verlieren werden. Wir haben nun allabendlich Erfahrungen auf diesem Gebiet praktisch vor uns liegen.

Genau ist es sicher, daß ein nationales Spanien national, d. h. spanisch sein wird, wie es umgekehrt aber nicht abgegriffen werden kann, daß der Bolschewismus dem nicht international ist und nur eine Zentrale besitzt, im übrigen aber nur Sektionen dieser Zentrale kennt.

Genau so, wie man in England und Frankreich vorliegt, beunruhigt gar von Italien oder Deutschland befehlt werden könnte, genau so ent-

Rosspanien zahlte mit geraubtem Gold

Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich wertvollen Güteraustausches eintrat. Wenn mit demgegenüber entgegengesetzt wird, daß andere Länder mit Rospanien noch gute Geschäfte machen konnten, so handelt es sich dabei um eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalspanischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestohlen und geraubt und in das Ausland gebracht wurde. Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen; denn der kann nur fußen auf dem Austausch realer Werte und nicht auf der Veräußerung von Geld- oder Diebesgeschäften.

Legungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen. Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Beklämmernisse, allerdings auch kein Problem der internationalen Fragen, sondern eine der lebenswichtigsten Fragen. Wir wissen es ganz genau: wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Werte vielleicht über das übrige Europa weiter ausbreiten hätte, oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte, dann würde dies für Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten. Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern in gegenseitigem Güteraustausch stehen, und zwar im nackten Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst.

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm wie dies Sowjetrußland bewies unter der Augenbedeugung eines wahren Grundbedarfs für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren wieder in Ordnung gebracht werden. Dies mag nun das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Bisher ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch.

Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter produzieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufgehört, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen. Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Völkerbund vermutlich dieselbe Katastrophe entwickeln würde, wie ein unser eigenes deutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute.

Wir brauchen den Güteraustausch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so wie es heute ist eine der Voraus-

Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter produzieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufgehört, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen. Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Völkerbund vermutlich dieselbe Katastrophe entwickeln würde, wie ein unser eigenes deutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute.

Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter produzieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufgehört, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen. Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Völkerbund vermutlich dieselbe Katastrophe entwickeln würde, wie ein unser eigenes deutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute.

Annahme zerrissene Band verlassen müßten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeindeführer zum Teil angehabt, das Vermögen aller dieser heiligen Menschen war mit einem Schlage vernichtet. Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger redlicher Arbeit gebracht worden. Ich glaube nun kaum, daß sie der Völkerverdammung und dem Völkerverfall entgegen zu stehen, die wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen: er hat keine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten. (Beifall.) Ich stelle ja auch nur fest, was ist.

Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe der Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt. Allein irgendeine und irgendwo gehören wir doch in der großen europäischen Völkergemeinschaft zusammen. Und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Inneres blicken, dann glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Reiz und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Beeinträchtigung. Wir haben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenken. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen, als uns zu beneiden. In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur leistet, sondern nur Verzerrung anstiftet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Ziffern und beherrschten Plakaten.

Deutschland will keine Vereinnahmung

Ich möchte dabei auch nicht verkümmern, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernder Verbesserung und im Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden und die nun glauben, befragen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinnahmung zurückziehen versucht.

Ich habe schon betont, wie groß der Jertum der Staatsmänner oder Botschafter ist, die so etwas ernstlich glauben. Er wird durch die praktische Wirklichkeit schlagend widerlegt. Wir haben weder die Lust noch die Abficht, politisch oder wirtschaftlich Grenzen zu sein. Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich. Nicht politisch isoliert, sondern es ist im Gegenteil bestrebt, mit allen denen zusammenzuarbeiten, die in wirtschaftlichen Gemeinschaften im Auge behalten. Wir lehnen es nur kategorisch ab, uns mit jenen zusammenzupöbeln zu lassen, deren Programm die Zerschlagung Europas ist und die aus diesem Programm auch gar kein Wohl machen. Auch wenn wir selbst uns vor dieser Zerschlagung sicher fühlen, dann scheint es uns doch ein Widerspruch in sich zu sein für die europäische Solidarität, mit Leuten Abmachungen zu treffen, die gerade diese Solidarität zu vernichten beabsichtigen. Mit diesen Elementen ein Zusammengehen abzulehnen, heißt deshalb auch nicht, sich isolieren, sondern heißt nur sich sichern. Um so größer ist daher auch unsere Entschlossenheit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die zu vor allem auch ernstlich wollen, und zwar nicht eine Solidarität im negativen Sinne einer gemeinsamen Zerschlagung, sondern im positiven Sinne eines gemeinsamen Aufbaus.

Unser Handel mit Nationalspanien

Noch wahrscheinlicher aber ist der Vorwurf, wir suchten eine wirtschaftliche Isolierung. Ich glaube, unsere Handelspartner sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten einseitigen Meinung. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so wünschen wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erdulden, und zwar gegen unseren Wunsch. Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwangsläufig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erlebende Schauspiel, daß gerade die Presse der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer starken Beteiligung an der Weltwirtschaft zu rufen zu müssen, sofort zu Schreien beginnt, wenn z. B. bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spanien Geschäfte machen, daß wir diesem nationalen Spanien Maschinen usw. liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Ja, hier tun wir das, was die Weltwirtschaftspolitik dauernd wünscht, weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Nein, wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau. Es ist der Kerger, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsware jene marxistischen Injektionsstoffe wieder einzuführen, die uns schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Dieses Handelsgeschäft allerdings lehnen wir ab. Es ist der Kerger, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich denkenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist.

Man soll daher auch über etwas sich keine Täuschung hingeben: der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltgefahr aus dem Inneren Deutschlands gebannt. Er hat unser Volk und damit das Reich im übrigen immun gemacht gegenüber einer bolschewistischen Verheerung. Abgesehen davon wird er auch nicht durch spätere Vorkämpfer, jeder Wiederholung früherer innerer Eingriffe gegen die Souveränität unserer Völker mit den entscheidenden Mitteln entgegenzutreten. Wir Nationalsozialisten sind im Kampfe gegen diesen Feind groß geworden. In über 15 Jahren haben wir ihn getötet, weitausgehend und tatsächlich in Deutschland vernichtet. Wir werden heute sorgfältig darüber wachen, daß niemals wieder eine solche Gefahr über Deutschland kommt.

Deutschland bleibt Deutschland

Denn wir sind an Europa mehr interessiert, als es vielleicht manche anderen Völker zu sein brauchen. Unser Land, unser Volk, unsere Kultur, unsere Wirtschaft sind aus den allgemeinen europäischen Bedingtheiten herausgewachsen. Wir müssen daher der Feind jedes Versuches sein, in diese europäische Völkergemeinschaft ein Element der Zerschlagung und Zerstörung im einzelnen und gesamten hineinzufragen. Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträglich. Wenn in anderen Staaten eine solche Annahme als politische Forderung gebildet wird, dann können wir dies nur mit Entsetzen und mit Bedauern zur Kenntnis nehmen. Für uns jedenfalls würde aber schon die bloße Vorstellung, Direktiven aus einer so tief unter und stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Außerdem ist der Anspruch einer unpolitischen, jüdisch-bolschewistischen internationalen Verbrecherelite, von Moskau aus über Deutschland als altes Kulturland Europas zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau und Sowjetrußland unerkennbar Sowjetrußland. Unsere deutsche Hauptstadt heißt weiterhin Berlin, und im übrigen bleibt Deutschland Gott sei Dank immer noch Deutschland.

Die Zeit unserer Schwäche ist vorbei

Sollte sich aber jemand unterstellen, von außen diese Gefahr an Deutschland heran, oder nach Deutschland hineinzutragen, dann mag er sicher sein, daß der nationalsozialistische Staat sich aus jene Waffen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blitzschnell niederzubrechen. Das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Das wir heute noch bessere Soldaten sind, das können sie uns glauben. Das aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Faschismus als für seine Existenz eintritt und kämpfen würde als das härteste Reich von einst, das es je gegeben hat, zu zweifeln. (Stürmische Zustimmung.) Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unseres großen inneren Aufbaus zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Befriedung gekommenen Europa. Wir haben nicht die Abficht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale aufzubringen. Was aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuzwingen.

Deutschland war noch nie einiger

Deutschland steht heute genau so hinter seiner Wehrmacht, wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein deutsches Volk, das von Millionen Menschen als heiligster Schatz und in gläubiger Liebe tief im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche Volk in einem Reich einiger gewesen, als jetzt. Immer gab es früher noch Differenzen oder Vorbehalte, die teils kammermäßig, konfessionell oder dynastisch und später parteilich begründet waren. Die Zeit dieser Vorbehalte ist beendet. Die Millionen unseres Volkes sind heute dem Nationalsozialismus und dem nationalsozialistischen Staat bedingungslos ergeben. Weltanschauliche und nationale Disziplin treffen sich auf einer Ebene. Heilige Denkmäler und politische

Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Baracke weiter auszubringen, um damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen. Die Zeit, in der man einem mehrfachen Volk alles zu mühen konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Völkergeschick fielen, haben damals nicht den Namen nach das Schiff „Deutschland“ getroffen, sie haben auch von wirklichen Deutschland jene Erwiderung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird.

Vor wenigen Monaten noch hat England für diesen Akt der Selbsthilfe keinerlei Verständnis aufgebracht. Es ist für uns nun interessant, heute zu sehen, in welcher kurzer Zeit die britische Öffentlichkeit ihre eigenen Auffassungen über solche Vorgänge über Bord warf, um sich nun mit Grundfragen zu befassen, die wir damals vollständig ignorierten. Allerdings, diesmal sind britische Schiffe Objekt der toten U-Boote gewesen.

(Schluß siehe Seite 3)